

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1926

27.12.1926



Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage

und mit der illustrierten Monatschrift „Bergland“.

Für nicht verlangte Einwendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. — Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlerbstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter J. E. Langhans. Für den Inseratenteil verantwortlich Rudolf Wagner.

Vermerk: Schriftleitung Nr. 750

Vermerk: Verwaltung Nr. 751
Bezugspreise: Am Platz monatlich in den Abholstellen S 4.20, mit Zustellung ins Haus S 4.50. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagsnummer 30 Groschen. Mit Postzusendung monatlich S 4.60. Deutschland monatlich S 5.— in das übrige Ausland monatlich S 7.—. Mit Postzusendung nach Süditalien oder Italien monatlich Lire 16.—, Einzelnummer Lire —.70 (—80). Postsparkassa-Konto 52.677.

Wiener Büro: Wien, I., Nibelungengasse 4 (Schillerhof), Fernruf 24—29. Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zu entrichten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Ankündigungen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuz und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 296

Montag, den 27. Dezember 1926

73. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, Joh. Ev. Dienstag, 28. Ursch. Kinder. Mittwoch, 29. Thomas B. Donnerstag, 30. David, R. Freitag, 31. Silvester. Samstag, 1. Jänner Neujahr. Sonntag, 2. Jesu-Feiertag.

Ein neuer Schritt zur deutsch-französischen Verständigung.

Vollständige Einigung in der Entwaffnungsfrage. — Die Votivkonferenz verzichtet auf die Auflösung der wehrhaften Verbände in Deutschland. — Begnadigung der Beurteilten von Germersheim.

Paris, 27. Dezember. (Priv.)

Die Verhandlungen, die Votschaster von Hoersch und Geheimrat Forster mit der Votschasterkonferenz über gewisse Restpunkte bezüglich des Entwaffnungsprogrammes, der Polizeifrage, der vorübergehenden Einstellungen in die Reichswehr sowie in der Frage der Sportverbände geführt hatten, führten zu folgendem Ergebnis:

Die Polizeifrage ist durch einen Notenwechsel zwischen der Votschasterkonferenz und Herrn von Hoersch endgültig geregelt. Die deutschen Polizeikräfte sind darin auf insgesamt 140.000 Mann festgesetzt, davon sind 105.000 staatliche Polizei und 35.000 Kommunalpolizei. Dabei hat aber die Votschasterkonferenz ausdrücklich erklärt, daß gewisse polizeiliche Hilfskräfte nicht als solche anzurechnen sind und daher zu der Zahl von 140.000 dazu kommen.

Ferner ist hinsichtlich der Einstellungs- und Verbandsfragen ebenfalls eine Einigung erzielt worden. Der Austausch der im Entwurf bereits vorliegenden Noten wird in der ersten Jännerwoche stattfinden. In beiden Fragen hat sich die Votschasterkonferenz von den ihr von der deutschen Regierung mitgeteilten Maßnahmen, die sich im Rahmen des allgemeinen deutschen Rechtes halten, befriedigt erklärt. Insbesondere hat sie von der früher gestellten Forderung nach einer Auflösung von Verbänden Abstand genommen und das Vertrauen ausgesprochen, daß, wenn sich etwa in Zukunft die getroffenen Maßnahmen nicht als ausreichend erweisen sollten, die deutsche Regierung selbst das Notwendige veranlassen werde.

Die Freigabe deutschen Eigentums durch Frankreich.

II. Berlin, 26. Dez. Gestern abends ist durch Noten-austausch zwischen dem Auswärtigen Amt und der französischen Votschast eine deutsch-französische Vereinbarung über die beschleunigte Abwicklung des Ausgleichsverfahrens in Kraft getreten worden. Es handelt sich um ein umfangreiches, zahlreiche technische Einzelpunkte behandelndes Abkommen, über das im Oktober dieses Jahres in Berlin zwischen einer deutschen und einer französischen Delegation verhandelt und eine Einigung erzielt worden ist. Bei dieser Gelegenheit hat die französische Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie das auf Grund des Versailler Vertrages unter Sequester gestellte deutsche Eigentum, soweit dessen Liquidation am 30. Oktober 1926 noch nicht eingeleitet worden war, freigibt und bei denjenigen deutschen Vermögenswerten, die bis zu diesem Tage nicht unter Sequester gestellt worden sind, endgültig auf ihr Liquidationsrecht verzichtet. Im übrigen hat sich die französische Regierung bereit erklärt, an Deutschland die Ueberschüsse auszus zahlen, die aus den Liquidationserlösen nach Abdeckung gewisser nach dem Versailler Vertrag auf ihnen ruhenden Verbindlichkeiten verbleiben.

Begnadigung der in Landau beurteilten Deutschen.

Paris, 24. Dez. Der Gnadenenerlaß mit der Aufhebung der Freiheitsstrafen, die den deutschen Angeklagten vom Landauer Militärgericht auferlegt wurden, ist vom Präsidenten der Republik unterzeichnet worden. Die zuständigen Stellen im Rheinland haben telegraphisch Erder erhalten, die Beurteilten aus der Haft zu entlassen. Die französische Regierung hat mit diesem Akt alles getan, was sie nach Lage der Dinge zu tun vermochte.

Die Freilassung am heiligen Abend.

Landau, 24. Dez. Laut Verfügung des Kriegsgerichtsrates Tropet wurden heute nachmittags 4 Uhr 30 Minuten die beiden im Rouzier-Prozess verurteilten und in Haft befindlichen Deutschen Regel und Fichter aus dem Gefängnis entlassen. Die Freilassung erfolgte bedingungslos und ohne Stellung einer Kaution.

Die Freilassung erfolgte auf den schon während der Voruntersuchung eingereichten und dann am 22. Dezember wiederholten Haftentlassungsantrag des Rechtsanwaltes Dr. Führ. Auf den letzten Haftentlassungs-

antrag hin begab sich Kriegsgerichtsrat Tropet, wie bereits gemeldet, gestern vormittags zu General Dohy nach Kaiserslautern, von dem der Haftentlassungsantrag heute vormittags zu General Guillaumat nach Mainz ging. Guillaumat kehrte heute nachmittags nach Mainz zurück und traf sofort die oben genannte Entscheidung. Der dritte Verurteilte Holzmann befand sich nicht mehr in Haft, nachdem er eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten mit Bewährungsfrist erhalten und mehrere Monate in Untersuchungshaft gesessen hatte.

Französische Falschmeldungen.

II. Berlin, 27. Dez. Der amtliche französische Funkpruch brachte unmittelbar im Anschluß an die Mitteilung von der Begnadigung der im Landauer Prozess verurteilten Deutschen die Meldung, daß in Mainz zwei französische Soldaten von sieben Deutschen in der Weihnachtsnacht angegriffen und verwundet worden seien. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle ist dort nichts bekannt und es dürfte sich lediglich um die Wiedergabe von Gerüchten handeln.

Friede den Völkern in Europa!

Die Weihnachtswünsche der Staatsmänner.

Paris, 24. Dez. Der „New York Herald“ veröffentlicht in der Weihnachtsummer Neußerungen führender europäischer Staatsmänner über das Friedensproblem. Lord Robert Cecil erklärte, die beiden großen Friedensereignisse seien das Locarno-Abkommen und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Gegenwärtig müßte ein allgemeines Einvernehmen über die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen angestrebt werden. In dieser Hinsicht biete die Zukunft günstige Aussichten.

Briand erklärte, sein Ziel sei, Europa auf feste Grundlagen zu stellen. Er richte alle seine Bemühungen darauf, daß sich die Grundzüge des Völkerbundes zur Wirksamkeit gestalten und schrittweise eine völlige Ausöhnung zwischen den Völkern erfolge, die sich vier Jahre lang bekämpften. Nach sechsmonatigen Bemühungen sei der erste Schritt gelungen und das Locarno-Abkommen geschlossen worden. Es bedürfte eines ganzen Jahres, um dieses Abkommen mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Kraft zu setzen.

Außenminister Stresemann meint: Wenn alle, die in Frankreich und Deutschland an der Regierung teilnehmen, ebenso denken würden wie Briand und ich, dann wäre es nicht schwierig, den europäischen Frieden durch gegenseitiges Vertrauen und fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Feinden zu sichern. Leider muß aber mit einem mächtigen Widerstand gerechnet werden. Man kann jedoch feststellen, daß die Evolution zu einem besseren gegenseitigen Verständnis von Tag zu Tag Fortschritte macht.

Anregung zu einem Weltfriedensfeiertag.

Berlin, 24. Dez. Das „8-Uhr-Abendblatt“ hat leitenden Staatsmännern und anderen hervorragenden Persönlichkeiten in Deutschland und im Ausland den Vorschlag unterbreitet, einen alljährlich wiederkehrenden Gedenktag des Friedens, einen Weltfriedensfeiertag, einzusetzen. Der französische Außenminister Briand äußerte sich zu diesem Vorschlag folgendermaßen: „Ich stehe grundsätzlich allem günstig gegenüber, was zur Wirkung haben könnte, zwischen den Völkern neue Bande zu schaffen. Nichts kann zu dieser Annäherung besser beitragen, als die Stärkung des Friedensgedankens, der durch eine Initiative, wie Sie sie in diesem Augenblick ergreifen, gefördert wird.“

Der französische Kriegsminister Painlevé antwortete: „Als Ministerpräsident in der Stunde von Locarno befehle ich jede Kundgebung gut, die dazu beitragen kann, das Mißtrauen zwischen den Völkern zu zerstreuen und sich in einem weitgespannten Gefühl der Menschlichkeit zu vereinigen.“

Der französische Unterrichtsminister Herriot schreibt: „Ich stehe jeder Einrichtung günstig gegenüber, die der Sache des internationalen Friedens dienen wird.“

Der Präsident des deutschen Reichstages, Paul Loebe, sandte folgende Erwiderung: „Für einen Weltfriedensfeiertag halte ich die Zeit noch nicht gekommen. Er könnte durch irgendwelche Gewalttaten, die in einer Ecke Europas oder außerhalb derselben ausbrechen, zum allgemeinen Spott werden. Ueberhaupt scheint es mir, daß wir diese Idee erst feiern sollen, wenn sie ihre Verwirklichung gefunden hat. Vorläufig müssen wir um sie ringen.“

Eine zweite Zwangspensionierung im Ackerbauministerium.

Wien, 25. Dez. Die Fälle, daß mißliebige Beamte im Ackerbauministerium psychiatriert und in den Ruhestand versetzt werden, scheinen nicht gerade selten zu sein. Gestern wurde im Parlament der Fall Trummer erwähnt. Trummer erzählte über seine Pensionierung unter anderem, er habe im Jahre 1921 die Anzeige erstattet, daß bei der Ems-Weinhandels-A.-G. Wein-fälschungen vorgekommen seien. Zu diesen Angelegenheiten war er als Kellerinspektor verpflichtet. Zu seinem Vorgesetzten Hofrat Schuch niemals behandelt wurde. Eines Tages sei sogar der beschlagnahmte Wein wieder freigegeben worden. Die Firma Ems wurde später zu einer Geldstrafe verurteilt. Im Sommer 1923 habe er eine Einladung vom Ackerbauminister Buchinger erhalten, der von ihm Mitteilungen über die Wein-fälschungen verlangte, die offenbar von einer amtlichen Stelle gefördert würden. Nach langem Zögern übergab Trummer dem Minister ein Memorandum. Anlässlich der Wahlkampagne des gleichen Jahres trat auch Präsident Miklas an Trummer mit dem Ersuchen heran, ihm für die Zwecke der Wahlpropaganda mit den Weinbauern Material zur Verfügung zu stellen. Nach langem Sträuben gab Trummer dem Präsidenten Miklas eine Abschrift der seinerzeit an Buchinger gelieferten Informationen. Kurz darauf wurde er zum Sektionschef benannt ins Ackerbauministerium berufen, auf dessen Tisch das Memorandum lag. Hennes teilte nun Trummer mit, daß man wegen der im Memorandum erwähnten Neußerungen die Strafanzeige gegen ihn wegen Verleumdung erheben werde. Die Akten kamen aber trotz wiederholter Urgenz nicht vom Tied. Schließlich wurde Trummer vom Direktor der Landesirrenanstalt in Gugging und dem Professor Stelzer untersucht und zur Pensionierung gezwungen. Man bot ihm einen Ruhestandsgeld von 30 Schilling. Um dies zu erndglichen, mußte die ganze Dienstgruppe, in der er sich befand, avancieren. Trummer erhielt vom Präsidenten einen Brief, in dem er ihm nahelegte, die ganze Affäre durch eine Ehrenerklärung aus der Welt zu schaffen.

Nach dem Fall Trubrig und dem Fall Trummer wird noch ein dritter bekannt, der sich in der jüngsten Vergangenheit abgespielt hat. Der staatliche Förster Stephan Durchschlag von der Forstverwaltung Partion in Kärnten hatte die Anzeige gegen seinen Vorgesetzten wegen ungesetzlicher Pensionierung des Bundesforsten benachbarten Großgrundbesitzes erstattet. Daraufhin wurde der Mann, der sich seit fünf Jahren im Staatsdienst befindet, mit Anrechnung von 22 Dienstjahren pensioniert, in einer geschlossenen Anstalt untergebracht, wo er sich noch heute befindet.

Günstige Entwicklung der österreichischen Staatseinnahmen.

W. Wien, 24. Dez. Wie die Blätter melden, haben die österreichischen Staatseinnahmen auch im November weiter eine günstige Entwicklung genommen. Die Verbrauchsteuern lieferten mehr als sieben Millionen gegen 6,1 Millionen Schilling im Oktober. Bei den Zölle trat eine Steigerung von 18,3 auf 21,4 Millionen Schilling und bei den Gebühren von 28,6 Millionen auf 30,0 Millionen Schilling ein. Besonders hervorzuheben, ist die Steigerung der Warenumsatzsteuererträge, die in den letzten Monaten von 17,8 Millionen Schilling im September auf 19,2 Millionen im Oktober und auf 21,7 Millionen Schilling im November anstiegen sind.

Dr. Seipel über die Anschließfrage.

II. Münster, 27. Dez. Im „Münster-Anzeiger“ führt Bundeskanzler Dr. Seipel zur Anschließfrage u. a. aus: Im Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland herrscht haben und drüben eine verfehlte organische Auffassung vom Zusammenleben beider Völker. Die Friedensverträge haben zwar das National-

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Bregenz, 26. Dez. Das Wetter während der beiden Feiertage war im allgemeinen trüb und neblig. Dann und wann kam für kurze Zeit die Sonne zum Vorschein. Das Thermometer stand fast durchwegs auf 6 bis 8 Grad unter dem Nullpunkt.

Bozen, 27. Dez. Kaltes Wetter, windig.
Salzburg, 27. Dez. Klares Wetter, Temperatur - 10 Grad.

München, 27. Dez. Wettervorhersage: Fortdauer des Frostwetters bei leichten Schneefällen.

Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums im Junobrunn.

Am 26. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 720.9 Millimeter, Temperatur - 8.8, Feuchtigkeits 76, Wind 0, Bewölkung 1.

Am 26. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 721.7 Millimeter, Temperatur - 13.6, Feuchtigkeits 92, Wind 0, Bewölkung 8, höchste Temperatur - 8 Grad.

Am 27. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 716.5 Millimeter, Temperatur - 12.1, Feuchtigkeits 94, Wind 0, Bewölkung 8, niedrigste Temperatur - 15 Grad, Niederschlagsmenge 0.

Das Wetter im Jänner 1927.

München, 25. Dez. Die Berechnungen von H. M. Grimm, Direktor des Zentralsbüros für astronomische Wetterkunde ergeben für den Monat Jänner 1927 nachfolgendes Wetter: Der Jänner wird vorwiegend kalt und schneereich werden. Trübes und klares Wetter wechseln in bunter Reihenfolge, nur werden sich um die Mitte des Monats die Schneefälle steigern, worauf dann einige klare Frosttage folgen.

Schweres Unwetter in Italien und am Balkan.

Rom, 27. Dez. In ganz Italien sind während der Feiertage heftige Regengüsse niedergegangen. In Oberitalien bis nach Florenz gab es Schneefälle. In Katalanien fiel der Schnee 20 Zentimeter hoch.

In Venedig richtete der Sturm am Vido verschiedene Sachschäden an. In Triest hat die Bora in der Nacht auf den 24. d. M. eine Geschwindigkeit von 120 bis 150 Kilometer erreicht. In Triest wurde der Hangar abgedeckt, sämtliche Telefon- und Telegraphenlinien wurden zerstört, ein Mann wurde erfrorzen aufgefunden. Der Frühlings nach Varenzo wurde durch den Sturm zum Entgleisen gebracht, wobei einige Passagiere leicht verletzt wurden. In Montenegro wurde ein Automobil auf dem Wege nach Podgoriza vom Sturm in einen Abgrund geworfen. Zwei Insassen wurden getötet, die anderen verletzt.

Schwere Stürme im Schwarzen Meer.

Konstanza, 22. Dez. Im Schwarzen Meer herrschen seit einer Woche wieder fürchterliche Stürme. Der englische Dampfer „Morios“, der mit Baumaterial nach Griechenland gehen sollte, hat im hiesigen Hafen Zufahrt gefunden. Ein Dampfer unbekannter Flagge soll mit Mann und Maus gesunken sein. Passagiere, die mit dem rumänischen Postdampfer „Prinzessin Maria“ aus Konstantinopel eingelaufen sind, erzählen, daß auch dort Sturm und Schneefreiben herrsche. Der Schnee liege 20 Zentimeter hoch; drei Personen sind erfrorzen.

Strenge Kälte in Südeuropa.

M. Berlin, 27. Dez. Aus allen Teilen Europas werden Schneestürme und große Kälte gemeldet. So sind in Spanien infolge der Kälte bereits einige Menschen erfrorzen. Nach Meldungen aus Paris verzeichnete man im Elsaß 17 Grad Kälte und an der Riviera starke Schneefälle. Nach Berichten aus Sukareh mußte der Schiffsverkehr auf der unteren Donau wegen der Eisverhältnisse eingestellt werden.

Rebel im Kanal.

M. London, 27. Dez. Infolge dichten Nebels übertraute ein englischer Dampfer im Kanal eine französische Barke, die sofort sank. Nur vier Mann konnten gerettet werden, die übrigen 24 dürften ertrunken sein.

Verhängnisvoller Kinderstreit um ein Spielzeug.

Wien, 27. Dez. (Priv.) Der siebenjährige Schüler der 1. Klasse einer Volksschule, Hans Hinterberger, hatte zu Weihnachten Banane erhalten. Er besuchte gestern den zehnjährigen Franz B. Die beiden gerieten wegen der Banane in Streit und im Zorn ergriff Hinterberger ein langes Messer und warf es gegen seinen Freund. Franz B. drang die Spitze des Messers in den Bauch. Er mußte in schwerverletztem Zustande in das Spital gebracht werden.

Jugszusammenstoß in der Tschekoslowakei.

M. Prag, 27. Dez. Bei Brandeis an der Elbe stieß in der Christnacht ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Zwölf Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Die Fliegerbombe im Zimmerofen.

M. Kassel, 27. Dez. Ein Malergehilfe hatte eine Fliegerbombe zum Andenken an den Weltkrieg im Ofen aufbewahrt, der erst am Heiligabend zum erstenmal nach langer Zeit wieder geheizt wurde. Die Bombe explodierte, wodurch das Zimmer vollständig demoliert wurde. Die im Zimmer anwesenden Personen wurden verletzt.

Die Vereinigten Staaten und die Weltwirtschaftskonferenz.

M. Newyork, 27. Dez. Die amerikanische Regierung ist vom Völkerverbund offiziell eingeladen worden, einen

tätsprinzip in die Welt hinausposaunt, es aber meist ins Gegenteil verkehrt. Dem Völkerverbund obliegt es nun, den Gedanken der Gesamtheit wieder aufzunehmen und durchzuführen. Bis dahin ist aber mit den gegebenen Machtverhältnissen zu rechnen und man wird sich füturrell haben und finden müssen.

Großdeutsch oder Reichsdeutsch?

Die völkische Frage an den deutschen Hochschulen.

B. Berlin, 24. Dez. Nach dem „Preussischen Pressedienst“ hat sich der preussische Kultusminister Dr. Becker in einem Schreiben an die Studentenschaft der preussischen Hochschulen gewandt, um eine Klärung der Stellung der Studentenschaft zu den bestehenden Verordnungen zu erzielen, die bisher in einem rein völkischen Sinne ausgelegt wurden. Der Minister erklärte, er müsse eine einheitliche Handhabung im Geiste gleichmächtiger Berücksichtigung aller an preussischen Hochschulen studierenden Auslandsdeutschen als staatspolitisch unerlässlich erachten. Möglich sei eine doppelte Lösung der Realisationsfrage: die großdeutsche und die reichsdeutsche. Die jetzige Koalition sei nicht großdeutsch, sondern reichsdeutsch, unter Hinzufügung arischer Sondergruppen auslandsdeutscher Hochschulen, was geradezu eine Gefährdung des großdeutschen Gedankens bedeute. Der Minister stellt die Studentenschaft deshalb vor die Wahl einer rein reichsdeutschen Koalition oder einer Koalition mit allen auslandsdeutschen Studentengruppen, nicht nur mit den arischen, denn die Verletzung des Studentenrechtes wäre als feststehend anzusehen, Abtötung der Grundprinzipien des Staates voraus. Entsprechend der Haltung des preussischen Landtages sei auch die preussische Staatsregierung nicht länger in der Lage, den gegenwärtigen Zustand zu dulden. Der Minister verlangt deshalb eine endgültige Stellungnahme jeder einzelnen Studentenschaft bis zum 1. März.

Das Antwortschreiben der Studentenschaft.

Berlin, 24. Dez. Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft veröffentlicht bereits heute ein Antwortschreiben auf den Brief des Kultusministers Becker, in dem er seinen bekannnten Standpunkt in den kritischen Fragen aufrechterhält und seine Rechtmäßigkeit durch eine entsprechende Interpretation der Ministerialverordnung zu beweisen sucht. Die Schnelligkeit der Antwort zeigt, daß die Studenten nicht geneigt sind, der Forderung des Ministers nachzugeben und es lieber auf einen Kampf ankommen lassen werden.

Sieg der Deutschen Oberschlesiens in der Schulfrage.

Breslau, 24. Dez. Heute wurde die Entscheidung der gemischten Kommission für Oberschlesien über die Beschwerde des deutschen Volksbundes wegen der Zurückweisung von 714 Anmeldungen zu den deutschen Minderheitschulen bekanntgegeben. Die Entscheidung trägt in allen Punkten der Beschwerde Rechnung. Es wird festgestellt, daß die im Sommer dieses Jahres erfolgte Vernehmung der Erziehungsberechtigten über die Nationalität und Muttersprache nach der Genfer Konvention unzulässig war. Die bisher zurückgewiesenen Schüler sind den Minderheitschulen zu übergeben. In diesem Zusammenhang dürfen von den polnischen Behörden keine Strafmandate wegen Schulverhinderung erteilt werden. Bereits ergangene Strafmandate sind zurückzuziehen.

Der Präsident der gemischten Kommission Calonder erklärt, daß der Wortlaut der Schulbestimmungen der Genfer Konvention klar erkennen lasse, daß einzig und allein der subjektive Wille des Erziehungsberechtigten maßgebend dafür sei, welche Schule das Kind besuchen soll. Die von den polnischen Verwaltungsbehörden vorgenommenen Nachprüfungen der Anmeldungen entbehren jeder Rechtsgrundlage.

Grundsätzlich nimmt die Entscheidung auch in der vielumstrittenen Frage des Beschwerderechtes der Minderheitsverbände Stellung. Die Frage, ob der deutsche Volksbund die Aktivlegitimation zur Einreichung von Beschwerden besitzt, ist bereits vorher bejaht worden. Es ist daher, wie es wörtlich in der Entscheidung heißt, nicht recht zu begreifen, daß das Beschwerderecht der Minderheitsverbände abermals angefochten wird. Sollte die polnische Regierung sich mit diesem Rechtsstandpunkt nicht einverstanden erklären, so würde es im allerhöchsten Interesse liegen, diese wichtige Frage durch den Völkerverbund entscheiden zu lassen. Ohne das Beschwerderecht der Minderheitsverbände wären die Schulbestimmungen der Genfer Konvention zum großen Teil wertlos.

Die Wahlen in Ungarn.

Ministerpräsident Graf Bethlen hat das Ziel, in Ungarn nach Möglichkeit die Vorkriegstraditionen wieder aufleben zu lassen. Von jeder batten Wahlen in Ungarn einen ganz besonderen Charakter, und den haben sie auch bei der ersten Wahl in das Abgeordnetenhaus des Nachkriegs-Ungarn behalten. Befähigt schon in der 1922 gewählten Nationalversammlung die Regierung eine kompakte Mehrheit, wie sie gegenwärtig in kaum einem Parlament zu finden ist, so hat sie jetzt einen Erfolg davongetragen, der selbst in den Annalen der ungarischen Geschichte beinahe noch nie vorgekommen ist. Im neuen ungarischen Abgeordnetenhause wird eine Opposition eigentlich mehr nur noch dem Namen nach bestehen; haben doch von den 245 Sitzen, die zu vergeben waren, die vereinigten Regierungsparteien 209 erhalten, während die Opposition sich mit 36 Vertretern begnügen muß, die zudem mehreren Parteien angehören, die keinerlei Gemeinsamkeit fähig sind. Nur das Ausmaß des Regierungserfolgs hat überrascht; daß die Wahlen die Stellung Bethlens weiter festigen würden, davon war jedermann überzeugt, da Bethlen keinen Zweifel darüber gelassen, daß er alle ihm zu Gebote stehenden Mittel benutzen werde, um ein ihm günstiges Resultat zu erzielen.

Auch ohne Anwendung illegaler Mittel konnte die Regierung ihrer Sache völlig sicher sein. Befähigt sie doch ein Wahlgesetz, das selbst bei lazer Anwendung ihr in die Hände arbeiten mußte. Es würde zu weit führen, auf die Einzelheiten dieses merkwürdigen Gesetzes einzutreten, dessen ausgeprochen reaktionäre Tendenz nur notdürftig durch ein paar moderne Zutaten verbrämt wird, so durch eine beschränkte Einführung des Frauenwahlrechtes und des Proportionalwahlverfahrens. Es sei nur erwähnt, daß die Wahlpropaganda starken Einschränkungen unterliegt. Die Wahlen finden nicht überall am gleichen Tage statt, sondern erstrecken sich über vierzehn Tage. Am meisten wird aber die unbeeinflusste Stimmabgabe dadurch beeinträchtigt, daß der Grundtag der gebelmen Wahl nicht durchgeführt wird. Nur für eine Anzahl Städte ist der Stimmzettel eingeführt; die Mehrzahl der Wähler muß im Wahllokal laut den Namen des erforzenen Abgeordneten mitteilen.

Es wäre aber ungerührt, Bethlens Sieg bloß dem Wahngesetz zuzuschreiben. Der gäbe Taktiker hat es wirklich verstanden, im Verlauf der 5 1/2 Jahre seiner Regierung das Vertrauen weiter, sehr verschieden gearteter Bevölkerungsschichten zu erlangen. Eine Konsolidierung der Verhältnisse, die wirtschaftliche Sanierung mit Hilfe des Völkerverbundes, dessen Kontrolle rasch wieder verschwinden konnte, das sind Aktiosposten, die er auszunutzen wußte. Vor allem aber gilt er als der Mann, der allein imstande ist, die Verwirklichung der nationalen Aspirationen zu erzielen und die Magyaren aus der „Zeit der Schmach“ des Friedens von Trianon herauszuführen. So hat nun Bethlen in der inneren Politik seinerlei Schwierigkeiten mehr zu befürchten; auch in der Frage der Königswahl wäre ihm das Parlament völlig gefällig, doch würden bei der Aufrollung dieses Problems einstellten die Unterzeichner des Vertrages von Trianon Einsprüche erheben.

Politische Amnestie in Ungarn.

Budapest, 25. Dez. Die „Esti Kurier“ von kompetenter Stelle erfährt, wird durch einen Guadernast des Reichsverwesers eine Reihe wegen politischer Delikte rechtskräftig verurteilten Personen der Rest der Strafe erlassen werden. Darunter befinden sich Personen, die wegen während der Proletariatsdiktatur begangener Delikte, sowie wegen Probedelikte verurteilt worden sind. Man erwartet die Verkündung des Gnadenaktes, der sich auf 30 bis 40 Personen erstrecken soll, für morgen.

Territoriale Neugliederung der italienischen Armee.

R. Rom, 27. Dez. Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht die Bestimmungen über die neue territoriale Gliederung der italienischen Armee. Die Armee besteht demnach aus 30 Armeekorps zu je zwei und drei Divisionen und überdies aus Militärkommanden und Stützpunkten und Sardinien. Das vierte Armeekorps von Verona mit Bozen und Benedig besteht aus drei Divisionen, das fünfte Armeekorps von Triest mit Udine, Görz und Pola aus vier Divisionen.

Prozesse gegen antisemitische Attentäter.

Rom, 24. Dez. (Priv.) Der Prozeß gegen die Attentäter Janiboni und Cavello beginnt am 25. Jänner vor dem außerordentlichen Gerichtshof unter Vorsitz des Generals Sanno. Der Prozeß gegen den Anarchisten Puzelli wird am 22. Februar beginnen. Als amtlicher Verteidiger wurde Rechtsanwalt Tomasi bestellt. Am 30. März beginnt der Prozeß gegen Corvi, den Mörder des jehusitischen Abgeordneten Casatini. Ueber den Termin der Verhandlung gegen die Attentäterin Gibson ist noch nichts bekannt.

Benech — Generalsekretär des Völkerverbundes?

Genf, 27. Dez. (Priv.) Wie hier verlautet, ist Generalsekretär des Völkerverbundes, Drummond amts in die. Als aussichtsreichster Kandidat für den freien Posten wird der tschechische Außenminister Dr. Benech genannt.

Die neue jugoslawische Regierung.

M. Belgrad, 25. Dez. Das Kabinett hat unmittelbar nach seiner nachts erfolgten Bildung den Eid in die Hand des Königs geleistet. Der Ministerpräsident ist Uzunovic. Das Außenministerium übernimmt Niko Peric, das Finanzministerium übernimmt Vedran Martovic. Kriegs- und Marineminister ist Hadjic.

Teilaufstände in Südbalkanien.

Wien, 25. Dez. Die albanische Regierung hat der Stadt Skutari, die bei den letzten Unruhen mit den Konstantinopeler Sympathisierern hat, eine außerordentliche Kontribution von 30.000 Napoleon d'Or auferlegt, was in der gesamten Bevölkerung den Haß gegen das Regime Achmed Bey Jagan noch vermehrt hat. Die albanische Regierung beschloß, die albanischen Kriegsschiffe aus Erparungsgründen an Italien zu verkaufen. Man hält den Verkauf für eine Folge des albanisch-italienischen Faltes.

Triff Primo de Rivera zurück?

Madrid, 24. Dez. (Priv.) Zwischen König Alfons und Primo de Rivera soll in den letzten Tagen durch Verhandlungen eine Lösung aus der latenten Krise gefunden worden sein. Primo de Rivera dürfte seine Einwilligung zu einer Umbildung der Regierungsführung unter General Damaso Berenguer gegeben haben, während er selbst als Generalkapitän von Katalonien von der politischen Bühne verschwinden wird.

Attentatsversuch gegen den Präsidenten Diaz.

M. Managua, 25. Dez. Der Kutscher des Wagens, in dem Präsident Diaz eine Fahrt unternahm, wurde von mehreren Personen durch Datschke ermordet. Der Präsident selbst blieb unverletzt.

Vertreter der Weltwirtschaftskonferenz zu entscheiden. Sie dürfte sich ihre endgültige Entscheidung vorbehalten, ob eine offizielle Abordnung oder nur ein Beobachter entsendet werden soll.

Kleine Nachrichten.

Wien, 27. Dez. (Brio.) Der freigelegene Mörder Johann Wimpfänger hat bereits eine Stellung gefunden. Ein Fleischhauer in der Großmarkthalle erklärte sich bereit, Wimpfänger als Gehilfen anzustellen. Er wird Anfang 1927 seinen Posten antreten.

Tuchberg, 27. Dez. (Brio.) Das Wirtschaftsgebäude der Schuhhütte am Loderboden ist in der Nacht auf Sonntag vollständig abgebrannt.

München, 27. Dez. Im Neugrünwald bei München wurden durch ein Großfeuer das Verwaltungsgebäude der Orbis-Film-L.G. vollständig und das Atelier etwa zum dritten Teil zerstört. Der Schaden beträgt eine Viertel Millionen Mark.

Brünn, 27. Dez. Auf dem Bahnhofsplatz wollte gestern ein Automobil einem Straßenbahnwagen vorfahren, aus dem gerade Leute ausstiegen. Das Auto fuhr in eine Gruppe Menschen hinein, wobei drei Personen schwer verletzt wurden. Einer davon erlag bereits den Verletzungen, am Aufkommen einer zweiten Person wird gezweifelt.

Paris, 27. Dez. (Brio.) In Traunkühe ist die Villa eines Pariser Industriellen durch einen Brand zerstört worden. Hierbei sind vor den Augen des Besitzers seine Frau und drei Kinder im Alter von 12, 11 und 9 Jahren ums Leben gekommen.

London, 25. Dez. Eine Feuerbrunst zerstörte die englische Gesandtschaft in Kabul (Afghanistan). Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen.

Batavia, 25. Dez. In dem Prozesse gegen fünf Männer, von denen einer wegen Ermordung eines Polizisten, die übrigen wegen Verletzung zum Aufstande angeklagt waren, verurteilte das Gericht in Batavia drei Angeklagte zum Tode, einen zu lebenslanglichem Kerker und den fünften zu zwanzig Jahren Kerker.

Neue Titel. Wien, 24. Dez. Zur Auszeichnung von Angehörigen technischer, montanistischer oder forsttechnischer Berufe wird der Berufstitel „Technischer Rat“, ferner für hervorragende Fachmänner, die in der technischen Berufswelt einen ganz besonderen Ruf genießen und hervorragende Leistungen vollbracht haben, der Titel „Baurat honoris causa“, bzw. „Bergrat honoris causa“, oder „Forstrat honoris causa“ geschaffen.

Hochschulnachrichten. Die Universität München hat Geheimrat Franz von Sina zum Ehrenmitglied gewählt. — Amtlich wird die Ernennung des ordentlichen Professors Dr. Albert Desant von der Universität Innsbruck zum ordentlichen Professor für Moorerkunde an der Universität Berlin als Nachfolger von Professor Meyer bestätigt. — Der Privatdozent der Universität in Leipzig Dr. Hellmut Weber ist zum außerordentlichen Professor des Strafrechts und Strafprozesses an der deutschen Universität in Prag, der Privatdozent Landesgerichtsrat Dr. Wilhelm Weisjäger zum außerordentlichen Professor der Rechtsgeschichte an der deutschen Universität in Prag, der ordentliche Professor der deutschen staatlichen Handelsakademie in Brünn, Konstantin Seyerer zum ordentlichen Professor der deutschen Handelswissenschaften an der deutschen technischen Hochschule in Prag ernannt worden.

Oesterreichs erster weiblicher Gerbermeister. Die Gerbermeisterin Migi Großrud in Grieskirchen hat die Meisterprüfung über das Gerbergewerbe abgelegt; sie ist der erste weibliche Gerbermeister von Oesterreich.

Ein deutscher Sektionschef in der Tschechoslowakei. Prag, 24. Dez. Wie die Blätter mitteilen, wurde der Amtsvorstand der deutschen Sektion des Bundeskulturrates, Andreas Meisner, zum Sektionschef ernannt.

In Prag fehlt es an Gashäuten nicht. Einer statistischen Mitteilung ist zu entnehmen, daß die Stadt Prag derzeit 1878 Gashäuser, 126 Hotels, 189 Weinstuben, 192 Anstaltshäuser, 145 Gasthauskonzessionen bei Kaufhäusern, 19 Gasthauskonzessionen bei Sechsereten, 109 Spielhallen, 122 Kaffeehäuser, 19 Cafés mit Konditorei, 83 Flaschenbiergeschäfte besitzt. Außerdem erhält man in jedem Kolonialwarenladen Flaschenbier und glasweise Wein und Rum, in jeder Konditorei Liköre. Die Ausgaben für alkoholische Getränke betragen in Prag im Jahre 1925 geringe 4775 Millionen Tschechenkronen; kein Wunder, daß die Brauereien die höchsten Dividenden zahlen. Aus den Angaben des Statistischen Amtes geht weiter hervor, daß der Bierverbrauch für 1925 63,31 Liter auf den Kopf beträgt, gegen 59,91 Liter im Jahre 1924. Seit Kriegsende steigt der Alkoholkonsum an und mit ihm die Zahl der alkoholischen Gesheskrankheiten und der Verhaftungen wegen Trunkenheit.

Der Vortrag Udet's in Paris. Aus Paris wird geschrieben: Wie berichtet, hielt der deutsche Flieger Udet auf Veranlassung des Verbandes der französischen Fliegerführer im Vortragssaal der Pariser Zeitung „Le Journal“ einen Vortrag über das Thema „Die Orientierung des deutschen Flugwesens“. Udet's Vortrag verlief ohne Störung. Eine Leibgarde hatte sich um den berühmten deutschen Flieger gebildet, worunter sich Kampfflieger befanden, die ihm vor dem Vortrag versicherten, daß sie jeden Störungsvorfall niederhalten würden. Udet's Vortrag wurde ein solcher nicht einen Augenblick lang unterbrochen, da sich der Präsident des Vereines französischer Fliegerführer, emer der berühmtesten französischen Kampfflieger Hagelme, dem 43 Siege zugeschrieben werden, beherzt hinter Udet gestellt hatte. Udet sprach ungefähr eine Stunde lang über die Ergebnisse des deutschen Flugwesens seit Kriegsende bis zur Gegenwart, er schilderte ausführlich die Hindernisse, die die deutsche Fliegerer infolge der Vorschriften des Versailler Vertrages zu überwinden hatte, und wies auch auf die technischen Fortschritte hin, die gemacht wurden. Am eingehendsten beschäftigte er sich naturgemäß mit den Udetfluggesellschaften. In Lichtbildern führte er seine Flüge auf dem „Flamingo“ vor, wofür er stürmischen Beifall fand. Besonders das Unterliegen einer Brücke durch den „Flamingo“ erregte den Beifall der anwesenden Fachleute, nicht minder die aufregenden Sturz- und Gleitflüge, und besonders die Fähigkeit des „Flamingo“, fünf Meter hoch vom Boden bereits eine Schleife auszuführen, eine Vorführung, die geradezu begeisterten Jubel auslöste. Einstimmig lauten alle Urteile dahin, daß ähnliches mit den bisher bekannten Flugzeugen nicht vollbracht werden könne. Ein zweiter Flug des mit vier Motoren ausgestatteten „Rondor“ von München bis über das Jagsttalgebiet erregte anhaltendes Interesse. Während war auch die Szene, als ein französischer Flieger auf Udet zukam und sagte: „Herr Udet, wir standen während des Krieges siebenmal im Kampfe einander gegenüber. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, Ihnen die Hand zu schütteln.“ Nicht unerwähnt soll aber bleiben, daß auch ein anderer französischer Kampfflieger, der in Uniform zu der Veranstaltung gekommen war, Major Pinard, sich zu Udet's Gastmahlzeit verließen ließ, zu erklären, daß ihn Udet's Ausführungen als Fachmann sicher sehr interessierten, daß er es aber als Offizier der Ehrenlegion ablehnen müsse, dem ehemaligen Feinde die Hand zu reichen. Das offizielle Frankreich hatte sich von der Veranstaltung ferngehalten. Auch die deutsche Botschaft hatte keinen Vertreter entsandt.

Die „Schriftstellerin“ mit der Pistole. In Städtchen Buda in Texas erschien in der Bauernbank eine elegante, junge, brünette Dame mit Hubislopf und steifte sich unter den höflichsten Gebärden dem Direktor als Schriftstellerin vor, die einige Artikel über Buda zu schreiben beabsichtige. Der Direktor räumte ihr bereitwillig einen Tisch ein, stellte ihr eine Schreibmaschine und alles Material zur Verfügung. Nachdem das Mädchen etwa eine halbe Stunde fleißig gearbeitet hatte, zog sie plötzlich eine Pistole aus der Tasche und forderte den Direktor höflichst auf, sich nicht von der Stelle zu rühren. Dem im Zimmer anwesenden Buchhalter befohl sie, näher zu kommen; dann drängte sie beide Männer in den Kassenraum und forderte den Buchhalter auf, ihr das Geld auszuleihen. Als sie es in Händen hatte, sperrte sie beide Männer in die Kasse, nahm den Schlüssel mit und entfernte sich in ihrem Auto. Direktor und Buchhalter wurden erst nach Stunden befreit und nun ging die Jagd los. Die Polizei verhaftete endlich eine junge Typistin im Büro des Anwaltes Dan Rooney, der als Nachfolger der weltlichen Generalgouverneurin „Ma“, Fräulein Ferguson, gilt. Als man dem Mädchen vorhielt, daß man sie wegen des Bankraubes verhaften, lächelte sie und hüllte sich sonst in Schweigen.

Freiwillige Rückkehr ins Gefängnis. Aus New York wird berichtet: Vor einigen Monaten wurde ein zu lebenslanglichem Gefängnis verurteilter Mann begnadigt, nachdem er 32 Jahre im Stadtgefängnis gesessen hatte. Der Mann, ein sechzigjähriger Kreis, kehrte sehr freiwillig zurück und bat den Direktor, ihn für den Rest seines Lebens wieder ins Gefängnis aufzunehmen. „Ich habe keine Freude mehr draußen und kann mich dort nicht mehr zurechtfinden“, erklärte er. „Hier kenne ich viele Leute, mit denen ich alt geworden bin, und dies ist der einzige Platz, an dem ich mich zu Hause fühle.“

Tirol und Nachbarländer

Personalnachrichten. Der Bundespräsident hat dem Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes Richard Marchl anlässlich seines Uebertrittes in den dauernden Ruhestand den Dank und die Anerkennung für seine stets ausgezeichnete und hingebungsvolle Dienstleistung ausgesprochen, den praktischen Kerzten Dr. Friedrich Kris, Dr. Karl Siegfried Braun und Dr. Nathan Weinstein sowie dem Zahnarzt Dr. Karl Duffel in Innsbruck, dem Sprengelarzte Dr. Anton Knoll in Längenfeld und dem praktischen Arzte Dr. Robert Spellenberg in Graz lagrei den Titel eines Medizinalrates, und dem Professor L. R. Franz Führer in Anerkennung der im Ruhestandsverhältnisse erworbenen Verdienste den Titel eines Studienrates mit Rücksicht der Taxe verliehen. Der Bundespräsident hat dem Angehörigen der Heeresbefehlungsanstalt Friedrich Ringl, Vertriebsleiter L. R. d. R., für seine dem Staate durch mehr als 40 Jahre geleisteten außerordentlich erspriechlichen Dienste die große silberne Medaille für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen.

Die beiden Weihnachtsfeiertage waren neuer von besonders schönem winterlichem Wetter begünstigt. Frühholte hatte schon in der Woche vor dem heiligen Zeit Berg und Tal mit weißen Flocken eingedeckt und am Dienstag drang auch die Sonne durch die Wolkendecke und überhoh die Landschaft mit ihren milden Strahlen. Trotz der grimmigen Kälte, die am gestrigen Sonntag durch einen leichten Wind noch stärker fühlbar wurde, benötigten alle Winterportler die schönen Tage zu Ausflügen in die freie Natur. Die Winterportvereine konnten ihre ersten Veranstaltungen abhalten, die durchwegs gut besucht waren und ohne ernstliche Unfälle verliefen. Eine besondere Ueberraschung wurde dem Tiroler Radiohörer dadurch zuteil, daß am Weihnachtsabend der Leiter des Innsbrucker Radiocenters, Oberst Swoboda eine gemüthvolle Weihnachtsansprache in den Reihern schickte. Es war das der erste Weihnachtsgruß, der von Tirol auf drahtlosem Wege hinausging, gleichsam symbolisch die Verbindung Tirols mit der weiten Welt und besonders mit unseren reichsdeutschen Nachbarn durch dieses moderne Verständigungsmittel ausdrückend. Die Thermometer zeigte bis zu 15 Grad Kälte —, ließ uns gemüthlicher um den kühlerstimmernden Weihnachtsbaum zusammenrücken und von der Hoff der vorweihnachtlichen Wochen und Tage ausstrahlen. Die Christweihen in allen Kirchen der Stadt waren, wie alle Jahre, sehr gut besucht. Der Christtag wurde meist zu Familienausflügen in die nähere Umgebung der Stadt benutzt, so daß auch die außerhalb der Stadt gelegenen Gashäuser, die sich für den Winterport eingerichtet hatten, auf ihre Rechnung gekommen sein dürften. In der Stadt waren am Abend die Vergnügungsläufte auffallend gut besucht.

Todesfälle. In Innsbruck sind gestorben: Rudolf Tichberger, Postoberoffizial i. P., 68 Jahre alt; Frau Elisabeth Hummel geb. Pösch, Malergehülfsfrau, 68 Jahre alt. — In Ramtsch starb der Malermeister Peter Huber. — In Bozen sind gestorben: Frau Luise von Bittscholger geb. Rusner, Arbeitergattin, 51 Jahre alt; Wilhelm Windholz, Schneidermeister, 43 Jahre alt; Marie Buschbauer geb. Stöckl, Private, 70 Jahre alt; Michael Pupp, Bäckermeister aus Brizen, 86 Jahre alt; Franz Schöpf, gewesener Bäckermeister, jetzt Privat, 41 Jahre alt. — In Auer starb der dortige Pfarrer Peter Stech im 64. Lebensjahre. — In Linz sind gestorben: Hofratswitwe Franziska Ramsdorfer und Baumeisterswitwe Johanna Winder; in Graz Glasbüttenmerksdirektorwitwe Magdalena Seidl; Baumeister Franz Brenner; Oberleutnant o. D. Franz Jantitsch, Finanzwachbeamter i. R. Karl Trojnski und Ingenieur Josef Pototschnik; in Pöls Bürgermeister Johann Diebold; auf Schloß Götting bei Graz ist der Besitzer der Fideikommissherrschaft Götting, General der Kavallerie i. R. Paris Graf Altens im Alter von 74 Jahren einem Herzschlag erlegen. — In Klagenfurt ist gestorben: Karoline Magerhofer, Lehrerin i. R., 68 Jahre alt. — Die Witwe des ehemaligen Landwehrkapitänleutnants General Gustav Jonak-Freyenwald, Frau Anna Jonak, eine Schriftstellerin, ist plötzlich gestorben. Einer ihrer Söhne geriet im Weltkrieg in die Hände der Bolschewiken und wurde im Auftrag der Tscheka erschossen, ihr zweiter Sohn ist bei einer Bergtour tödlich verunglückt. — In München ist Sanitätsrat Dr. Arno Krüger, der Herausgeber der „Aerztlichen Rundschau“ und einer „Monatsschrift für praktische Wasserheilkunde“, der auch lange im Münchener Gemeindekollegium eine reiche Tätigkeit auf hygienischem Gebiete entfaltete, im Alter von 72 Jahren gestorben.

Gründung der Schängl-Gilde „Helmat“ in Innsbruck. (Arbeiterhof.) Auf Grund der der Tiroler Landesregierung vorgelegten und genehmigten Satzungen gründete sich im „Arbeiterhof“ eine Schängl-Gilde „Helmat“ mit dem Sitz in Innsbruck. Bei der Konstituierung der Gilde wurden folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Obergildegemeister Josef Schrott, erster Untergildegemeister Otto Bucher, zweiter Untergildegemeister und Schriftführer Kurt Mayer, Schriftführerstellvertreter F. Saffa, Kasser Franz Thaler, Kasserstellvertreter Gálar Lorenzi, Schänglräte: Franz Flannitz, Anton Wanter, Hermann Schletterer, Johann Turca, Jakob Kubner, Rudolf Schmarl und August Wild. Sachverwalter: Arthur Ambach und Rudolf Konzatti. Zu Reserven: Franz Wieser und Anton Hofer. Alle die Gilde betreffenden Aufschriften waren an den Obergildegemeister Josef Schrott, Innsbruck, Adamißgasse 11, parterre links, zu richten.

Waghalsige Kletterübungen eines Betrunknen. Am 24. Dezember vormittags waren mehrere Arbeiter auf einem Gerüst unterhalb der Innbrücke mit Kabellegerarbeiten beschäftigt. Gegen 10 Uhr vormittags stieg ein Schloffer, der total betrunken war, über eine Leiter zum Innufer hinunter. Von dort kletterte er an der etwa acht Meter hohen Innufermauer, an der eine Stange angelehnt war, unter Lebensgefahr zum Gehsteig empor. Als er schon beim Geländer angefangen war, hielt er sich nur mit einer Hand an, während der ganze Körper in der Luft schwebte. Ein Schuhmann beugte sich hilflos über das Geländer und half den Kletterer zum Gehsteig empor. Raum angelangt, versetzte der betrunkene Mann dem Schuhmann einen kräftigen Schlag auf die Brust. Er benahm sich dann so rabiat daß mehrere Schulleute herbeikamen, um den Mann zu bändigen. Mittels Flaker wurde er in den Arrest geschafft und da er auch dort noch alles zusammenschlagen wollte, mußte er gefesselt werden.

Vereinigung der Familienhelfer unter den öffentlichen Angestellten Oesterreichs, Landesgruppe Tirol. Mittwoch den 29. d. M., 8 Uhr abends, findet im Großgasthof „Brennöhl“ (1. Stock) eine Vereinsversammlung statt. Tagesordnung: Die Rot der Beamtenfamilien und die Mittel zur Abhilfe. Referent: August Karl, Klagenfurt, Obmann der Landesgruppe Kärnten und Herausgeber der Monatschrift „Der Familienhelfer“. Die Vereinsmitglieder samt deren Damen sowie von Mitgliedern eingeführte Gäste sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Verunglückte Koblitz. Beim Koblitz auf der Islerstraße geriet ein 21jähriger Professionist von der Zahnabteilung an einen die Straße begrenzenden Stein. Der junge Mann zog sich dabei am linken Unterschenkel unterhalb des Knies einen Bruch des Beines zu und mußte durch die freiwillige Rettungsgesellschaft in das Allgemeine Krankenhaus geführt werden. — Ein elfjähriger Schüler verunglückte letzter Tage beim Koblitz, indem er sich das rechte Schienbein brach. Samariter überführten ihn in die Wohnung. — Am Sonntag, um 4.20 Uhr nachmittags, war ein Engländer mit Frau auf dem Wege von Vill nach Innsbruck begriffen. Unterhalb des Lemmehofes wurde der Herr von einem unvorsichtigen Koblitz niedergeworfen. Der Gekrügte erlitt am rechten Unterschenkel oberhalb des Knöchels eine Fraktur, so daß ihn das Rettungsauto ärztlicher Hilfe zuführen mußte.

Aufgepöcht. Eine Siebzehnjährige, die von der Arbeitsstelle spät nachts in ihre Wohnung nach Hötting heimkehrte, fand die Haustüre gesperrt und wollte, um die Angehörigen nicht zu wecken, das Haus durch die rückwärtige, meist unverschlossene Türe betreten. Um dies zu bewerkstelligen, mußte sie ihren Weg über einen Zaun nehmen. Unglücklicherweise rutschte sie beim Klettern aus und stieß sich eine eiserne Spitze des Zaunes in den rechten Oberschenkel. Eine tiefe Wundwunde machte die Ueberführung der Verletzten durch Samariter in die chirurgische Klinik notwendig.

Diebstähle. Vor dem Hause Leopoldstraße 3 wurde ein Fahrrad, Marke Witter, gestohlen. — Aus dem Hausgang Schöpfstraße 14 wurde ein Herrenrad entwendet. — Vor der Hauptpost ist ein Fahrrad, Marke Stella, Nr. 268.165, gestohlen worden. — In einem Gasthause in der Defreggerstraße wurde ein brauner Wintermantel entwendet. — In einer Barabrade am Bismarckplatz wurde einem Arbeiter eine Geldtasche mit 55 S gestohlen. — In der städtischen Fischhalle wurde einer Frau aus Mählau ein Leder-geldtäschchen mit 15 S entwendet.

Eine peinliche Verwechslung. Am Heiligen Abend um 11 Uhr wurde bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß sich im zweiten Stockwerk eines Gashofes in der Maria Theresien Straße ein Fremder befände, der sich unberechtigt in das Haus eingeschlichen habe und von den Hotelgästen festgehalten werde. Wie sich dann herausgestellt hat, polste der Mann sich in das Zimmer eines Mädchens schleichen, hat aber das betreffende Zimmer nicht gefunden und ist in ein anderes Zimmer gekommen, wo er für einen Eindrehler gehalten wurde.

Kauferei. Am 21. Dezember um 2 Uhr früh entstand auf dem Rennweg zwischen mehreren Burschen aus unbekannter Ursache ein erregter Wortwechsel, der schließlich in eine wilde Balgerei ausartete. Ein Bursche aus Hötting erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht.

Fahrten des Rettungswagens während der Weihnachtsfeiertage. Samstag 21.12.12 Uhr nachts geriet ein Professionist unversehens mit der Hand in die Scheibe einer Flügelzwe, wobei er sich einen tiefen Schnitt am linken Handgelenke beibrachte. — Ein dem Halleck Irrenhause entlaufener 23jähriger Mann wurde Samstag in der ersten Morgenstunde in Mählau durch die Gendarmerie aufgehalten und im Samariterauto in die psychiatische Klinik befördert. — In einem Gasthause in der Innstraße erhielt Freitag kurz vor 1 Uhr früh ein 21jähriger Hilfsarbeiter gelegentlich eines Streites von seinem Gegner einen Stich in die linke Brustseite, der eine vier Zentimeter tiefe Wunde gegen die Achselhöhle verursachte. — Freitag 10 Uhr vormittags wurde der Expeditor eines hiesigen Betriebes von Krämpfen befallen, so daß er im Rettungswagen in seine Wohnung gebracht werden mußte. — Sonntag nachmittags, gelegentlich des Schlittensrennens beim Flughafen, erlitt ein Zuschauer derart heftige Anfälle kalten Fiebers, daß er von Nebenstehenden in das Restaurant geführt werden mußte. Das Rettungsauto überführte ihn in seine Wohnung. — Ein 23jähriger Herr stiftet in der Praderstraße Sonntag 27.12.12 abends auf dem Bürgersteig aus und brach sich den rechten Unterschenkel. Wie so häufig, war der Gehsteig zwar vom Schnee gesäubert, nicht aber mit Sand bestreut.

Kaminbrand. Am 23. Dezember gegen 45 Uhr nachmittags entstand im Hause Adamißgasse 5 ein Kaminbrand, der von der Berufsfeuerwehr rasch gelöscht wurde, ohne daß er größeren Schaden angerichtet hat. Als Brandursache wurde mangelhafte Reinigung des Herdes, des Ofenrohrs und des Kamins festgestellt.

Lottoziehung. Linz, 24. Dez. 4, 19, 83, 12, 80.

Der Einbruch im Pendlingshaus bei Ansteln. Aus Klagenfurt wird uns berichtet: Vor etwa acht Jahren haben Eindrehler das Untertunnsbühnenhaus auf dem Pendlings gründlich ausgeräumt. Einrichtungsgegenstände jeder Art wie: Wäsche, Service, Schnaps, Wein, alles war ihnen eine willkommene Beute, die sie um so sorgloser bergen konnten, da das Haus — es war Winter — unbewohnt war. Unter den Beuteutensilien befand sich auch eine Wanduhr, die leicht zum Veräußern wurde. Diese Uhr wurde in halbdemolirtem Zustande — vielleicht auch um sie unkenntlich zu machen — zu einem Kuffeiner Uhrmacher gebracht und gegen einen anderen Zeitmesser eingetauscht. Dort wurde sie von dem feinergeitigen Spender trotz des einseitigen Zustandes wieder erkannt und davon der Gendarmerie Mitteilung gemacht. Die eingeleiteten Erhebungen haben bald den Eindrehler in der Person eines Bauern in Ebersee festgestellt, der nun nach acht Jahren sich wegen des Einbruchdiebstahles zu verantworten haben wird.

Hauptversammlung der Ortsgruppe Kufstein des Kaiserlich-hohen Bundes. Es wird uns berichtet: Am 11. d. M. hielt die neugegründete Ortsgruppe des Kaiserlich-hohen Bundes ihre erste Generalversammlung im Hotel „Auracher“ ab. Nach Begrüßung durch den Obmann des provisorischen Ausschusses, Major Schörg, legte der provisorische Ausschuss sein Amt zurück, worauf die Wahl des Ausschusses folgte. Ueber Antrag des Kameraden O. R. Reumayer wurden einstimmig gewählt: Zum Obmann Major Wilhelm Schörg, zu dessen Stellvertreter Kamerad Alfred Heidegger, zum Kassier Bundesbahnbeamter Berger, Stellvertreter Gemeindevorstandes Karrer, Schriftführer Zollinspektor Stama, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Hofer. Weiter wurden fünf Ausschussmitglieder, und zwar Baumelster Janier, Professor Tasser, Zollinspektor Peter, Schermerhaide Schöpflin und Lehrer Kreibitzler gewählt. Wahl des Ehrenauschusses: Bürgermeister Pirnhofer, Bundesrat Dr. Christian Bader, Hauptmann a. D. Hubant. Die Verhandlungen über die Kaiserlich-hohen-Bundkapelle auf dem Heidenberg werden vom Herrn Biechl mit der Familie Oberhäuser-Suppenmoier geführt. Der Orgelbaufrage auf der Festung wurde lebhaft zugestimmt.

Christbaumfeier der Ortsgruppe Kufstein des Kaiserlich-hohen Bundes. Es wird uns berichtet: Am 19. d. M. um halb 9 Uhr abends hatte sich eine große Anzahl Kameraden mit ihren Familien im Saale des Hotels „Auracher“ um den Weihnachtsbaum versammelt. — Obmann Major Schörg leitete die Feier mit feierlichen Worten ein. Unter den Klängen des Weihnachtsliedes wurde der Christbaum entzündet und einige Preisgaben verteilt. Die Stimmung wurde durch den vollendeten Vortrag des O. B. Bischoff „Die Flucht nach Ägypten“ von Selma Lagerlöf, gehoben. Eine Liebeserklärung war das Eröffnen der Anklopfer, die durch alle Christweihen die Anwesenden erfreuten. Herr Reumayer dankte dem Obmann Major Schörg für den Abend. Feldkurat Dr. Neuner forderte zu neuem Zusammenhalten auf.

Stunfälle. Bei einer Schifffahrt in Rißbüchel stürzte vorgestern ein 33jähriger Schiffer aus Innsbruck und brach sich den linken Unterschenkel oberhalb des Knöchels. Der Verletzte wurde mit der Eisenbahn nach Innsbruck gebracht und von der freiwilligen Rettungsgesellschaft ärztlicher Hilfe zugeführt. — Am Sonntag um 4.15 Uhr nachmittags stürzte ein 47jähriger 20jähriger Bürgerlicher so unglücklich, daß er sich eine Fraktur am Knöchel des rechten Beines zuzog. Auch in diesem Falle führte das Samariteramt den Jungen ärztlicher Hilfe zu. — Am Lutzerberg zog sich eine Dame eine Verstauchung zu und wurde von Windlegg aus mittels Schützen nach Hall befördert.

Schadenfeuer in Seefeld. Wie uns von dort berichtet wird, ist am Stephanstag abends gegen 7 Uhr im Hotel „Post“ in Seefeld ein Brand ausgebrochen, der zum Glück keine ersten Dimensionen annahm. Durch einen glücklichen Konin brach in einem Zimmer des vierten Stockwerkes Feuer aus, das die Stimmerwände und die Decke zerstörte und auch bereits das Gesäß des Dachstuhls angriff. Durch die Bemühungen der Hausleute und die eifrige Vorkarbeit der Seefeldler und Reithaler Freiwilligen gelang es, den Brand zu löschen, ehe er weitere Ausdehnung nahm. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Der Umbau des Jünger Rathhauses zu einer Bürgerschule. Es wird uns aus J. m. S. geschrieben: Donnerstag, den 23. d. M. fand unter dem Vorstehe des Bürgermeisters P. A. einer Sitzung statt, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt der Umbau des jetzigen Rathhauses samt Zubau in eine Knaben- und Mädchenbürgerschule festgesetzt war. Eingangs der Sitzung gab Baumelster Robert Börlke aus Tarrenz an der Hand der von ihm verfaßten und zur Einsicht auflegenden Detailpläne erschöpfende Ausführungen über den geplanten Gebäudeumbau, der unter möglicher Ausnutzung der noch verwendbaren Teile des Hauses, insbesondere der Hauptmauern, durchgeführt werden soll. Auch eine Erneuerung des Daches ist nicht notwendig. Im Erdgeschoß werden eingebaut zwei Wohnungen mit je zwei Zimmern und Küche, ein Abteil für Zentralheizung, das Museumsschrank, ein Probelokal für die Bürgermusik und Kellerräume. Gegen Norden wird der Turm mit 12x8 Meter innere Stützwand und daranschließendem Ankleideraum angebaut. Im ersten Stock befinden sich für die Mädchenschule vier Lehrsäle, ein Raum für die Lehrperson, das Konferenzzimmer, die Direktionskanzlei und sechs Aborte. Im zweiten Stock, wo die Knabenschule untergebracht wird, sind fünf Lehrsäle, ein Raum für Lehrmittelbehälter, ein Raum für Lehrpersonen und fünf Aborte untergebracht. Die Ausführungen des Baumelsters Börlke und dessen Baupläne fanden die einmütige Zustimmung des gesamten Gemeinderates; er beschloß grundsätzlich, Herrn Börlke mit der Leitung des Umbaus zu betrauen. Die Ausführung wird teilweise im Accord an einzelne Unternehmer übergeben, teilweise jedoch in eigener Regie ausgeführt werden. Für die Deckenkonstruktion kommen dreierlei Arten, und zwar Holzboden, Holzboden mit Eisenbeton und Gipssteindecken in Betracht. Ueber Erfragen des Gemeinderates wird Baumelster Börlke einschlägige Offerte hierüber ausführen und sodann berichten. — Der Umbau der sogenannten „Malsbörre“ als neues Rathhaus ist bereits in Angriff genommen. Zum Vetter dieser Arbeit wird ebenfalls Baumelster Börlke bestellt und ihm hierfür 85 Prozent der an die Arbeiter ausbezahlten Bruttolöhne als Entschädigung zugesprochen.

Feueralarm in Imst. Aus Imst wird uns berichtet: Vergangenen Donnerstag, den 1. d. M. nachmittags, veränderten die Löwe der Feuerwehren einen Brand. Aus dem außerhalb der Stadt gelegenen großen Neubau des Hans Gattler sah man Rauchwolken aufsteigen. Sofort waren Leute am Platze, die feststellten, daß ein Rauchzugrohr irrthümlicher Weise statt in den Kamin in einen Aufschacht eingeführt wurde. Falls es nicht sofort bemerkt worden wäre, hätte ein Brand entstehen können, da der Rauch aus dem Aufschacht sich unter die Holzböden schlug, die sicher mit der Zeit Feuer gefangen hätten.

Ein vermischter Gemeinderat. Aus Feuchten wird berichtet: Am 20. d. begab sich Anton Zauner auf die Gemeindegemeinde ins Madatsch. Er wollte am gleichen Tage von der Jagd wieder zurück sein. Da am Abend starker Schneefall einsetzte und Zauner noch nicht nach Hause zurückgekehrt war, ging eine kleine Rettungsexpedition auf die Suche nach dem Vermissten. Eine ziemlich weite Strecke bis ins Madatschthal hinein konnte man die Spur des Vermissten noch verfolgen, da aber immer stärkerer Schneefall einsetzte und die Spur aufhörte, mußte die Expedition die Suche gegen Morgen wieder aufgeben. Am 21. d. M. ging neuerlich eine größere Abteilung auf die Suche nach dem Vermissten, doch konnte man keine Spur von dem Vermissten finden. Am 22. ging eine größere Gruppe von erfahrenen Bergführern ab, man hofft, daß es diesen Wackern gelingen wird, Zauner aufzufinden. Der Vermisste war Bergführer und fand am 20. August d. J. zuerst den beim Edelweißsuchen abgestützten Lou-

risien Dankesbreiter. Er war Bürgermeisterstellvertreter der Gemeinde Raunierthal.

Annoventorliche Zugverspätung. Aus Feldkirch wird uns geschrieben: Die Zugverspätungen auf den Bundesbahnen gehören bereits derart zur Tagesordnung, daß das österreichische Reisepublikum schon längst sich damit abgefunden hat, während die Ausländer diese obligaten Verspätungen bei Ausstellung eines Reiseprogrammes in Rechnung stellen. Auf welche unverantwortliche Weise aber von den Organen der Bundesbahn Zugverspätungen hervorgerufen werden, die mitunter von schweren nachteiligen Folgen für die Reisenden begleitet sein können, zeigt nachstehender Fall, der sich am Donnerstag auf der Strecke Bregenz—Feldkirch ereignet hat: Der D-Zug Nr. 60, ab Bregenz 17 Uhr 20, fuhr schon mit Verspätung und verminderter Geschwindigkeit von Bregenz ab. Unterwegs mußte der Schmelz in allen Stationen, für die ein Aufenthalt gar nicht vorgesehen ist, einen längeren Halt nehmen. Die Passagiere erfuhren, daß die Lokomotive schon in Bregenz nicht ganz in Ordnung gewesen sei und man auf den Stationen den Schaden zu beheben versuchte. Durch die vielen nicht jahresmäßigen Aufenthaltslänge der Zug mit namhafter Verspätung in Götzis an, wo die Maschine vollständig den Dienst verlor. Es verging wieder geraume Zeit, bis die Ersatzlokomotive aus Feldkirch zur Stelle war, die dann den Zug nach Feldkirch weiterbeförderte. Dort erfuhren die Fahrgäste zu ihrem Entsetzen, daß vor etwa Dreiviertel Stunden der aus der Schweiz nach Wien verkehrende D-Zug Nr. 40, jahresmäßig um 18 Uhr 21 abgefahren war. Sämtliche Fahrgäste, etwa 60 an der Zahl, protestierten unter Führung eines Rechtsanwaltes in der Vereinskanzlei und verlangten umgestimmt die Wiederherstellung, die aber mangels Personal nicht erfolgen konnte. Das Resultat war für den Großteil der Reisenden Wien, für einige Prag, Budapest oder Bukarest. Die Mehrzahl von ihnen, darunter auch einige Pensionisten, hatten damit gerechnet, den Weihnachtsabend im Kreise ihrer Familien verbringen zu können. In irgend einer Bahnhofsstation oder während der Fahrt hatten sie nun alle Gelegenheit, darüber nachzudenken, daß die österreichischen Bundesbahnen wohl Fahrpläne besitzen, daß es aber eine außerordentliche Sache ist, sich auf diese Fahrpläne zu verlassen. Es muß als unvorantwortlicher Verschulden bezeichnet werden, einen Schnellzug, der den Anlauf an einen internationalen Fernzug herzustellen hat, mit einer Lokomotive zu versehen, die schon in der Ausgangsstation sich nicht in Ordnung befunden hat. Die Reisenden, die in Feldkirch volle sechs Stunden auf den nächsten, gegen halb 1 Uhr nachts abgehenden Zug warten mußten, gaben gelegentlich ihres Brackes in der Verkehrsbranche Äußerungen von sich, die für die österreichischen Zustände im allgemeinen und für jene auf den Bundesbahnen im besonderen wenig schmeichelhaft klingen und sicher nicht danach angetan waren, unser Ansehen im Ausland zu heben. — Die österreichischen Zugsparsparen, die in Tirol und Vorarlberg fahren, sind wegen ihres Alters und ihrer „Pothma“ eine europäische „Lebensmühseligkeit“!

Mit dem Fahrrad unter ein Fuhrwerk geraten. Aus Feldkirch schreibt man uns: Die Brüder Mathias und Johann Penkart aus Hohenems fuhren am 21. d. M. gegen 7 Uhr abends mit ihren Fahrrädern durch die Gemeinde Altsch in der Richtung gegen Mäder. Als sie dem ihnen entgegenkommenden Fuhrwerke des Josef Schöck aus Mäder ausweichen wollten, stürzte Johann Penkart so ungeschickt zwischen der Deichsel und dem Pferde in das Fuhrwerk, daß er mit seinem Fahrrad direkt unter das Pferd fiel. Siedurch erlitt er erhebliche Verletzungen am Kopfe und an der linken Brustseite, die ihm vom Pferde beigebracht wurden. Penkart mußte in das Spital nach Hohenems gebracht werden. Die Ursache des Zusammenstoßes soll darauf zurückzuführen sein, weil der Fuhrmann nicht die rechte Straßenseite einhielt und Johann Penkart, trotz eingetretener Dunkelheit, sein Fahrrad nicht beleuchtet hatte.

Skelettfund in Feldkirch. Wie die „B. V. Z.“ meldet, wurden anlässlich der Behrarbeiten für die vor einigen Tagen stattgefundenen Felsprengung in der Kapfalmucht im Keller eines, den Felsen krönenden, nunmehr herabgestürzten Hauses, in einer Tiefe von einem Meter Tiefe eines vermutlich menschlichen Skeletts vorgefunden. Es dürfte sich möglicherweise um das Grab eines kranzösischen Soldaten aus den napoleonischen Kriegsjahren handeln, über dem in späterer Zeit das Haus gebaut wurde.

Schadenfeuer in Koblach. Aus Feldkirch wird uns berichtet: Am 22. d. M., um 1 Uhr nachmittags, brach im Hause des Hilfsarbeiters E. Volter in Koblach, vermutlich durch einen schadhaften Rauchfang ein Brand aus, der in kürzester Zeit Haus und Stadel mit angebautem Stadelgebäude vollkommen einäscherte. Das Feuer verbreitete sich in dem fast nur aus Holz gebauten, allein stehenden Hause derart rasch, daß mit knapper Not nur eine Kuh, eine Pflanze und zwei Schweine von Nachbarn gerettet werden konnten, während das Mobiliar des Hauses gänzlich dem Feuer zum Opfer fiel. Der Besitzer des Hauses und seine zwölf Jahre alte Nichte, die das abgebrannte Haus allein bewohnten, waren zur Zeit des Brandes außer Haus.

Einstellung der Kraftwagenverbindung Schranz-Partschenn. Aus Schranz wird gemeldet: Der Personenverkehr mit Kraftwagen von Schranz nach Partschenn wurde wegen Schneesalles eingestellt. Die Kraftwagenunternehmung Witwe Luise Neuner in Schranz und Josef Barbl in St. Gallenkirch wird den Verkehr mit Schlittensfuhrwerk aufrecht erhalten.

Die Postdiebstähle in Lindau. Aus Bregenz wird berichtet: Der verhaftete Postdieb Rief betrieb nach seinem heutigen Geständnis den Diebstahl von Paketen schon sehr lange Zeit. Dabei machte er gute Beute, unter anderem sind ihm vier goldene Taschenuhren in die Hände gefallen. — Auch in Friedrichshafen konnte ein ungetreuer Beamter, ein Oberpostsekretär, erwischt werden. Ihm wird die Unterschlagung von Auslandsbriefen zur Last gelegt.

Die neue Seebücke in Lindau. Aus Lindau, 26. d., wird berichtet: In einer außerordentlichen Stadtratsitzung wurde vor den Feiertagen die Erstellung einer neuen Seebücke entschieden, und zwar beschloß der Stadtrat die Annahme des Projektes W. A. H. Freitag in Mädeln. Es handelt sich um die Erstellung einer Seebücke von 9 Meter Breite und 5 Meter der beiden Pfeiler, die Länge der Brücke beträgt 140 Meter. Es ist bedingt, daß, so weit als irgend möglich, die heimischen Arbeitskräfte und Materialbezugsquellen berücksichtigt werden. Die neue Seebücke ist so projektiert, daß sie das Sandstrahlwerk nicht stört und auch die verkehrstechnischen Anforderungen erfüllt.

Priesterjubiläum des ehemaligen Abgeordneten Schrott. Wie uns aus Söldkirch berichtet wird, feierte Pfarrer Christian Schrott in Maria Steinach, Gemeinde Aigen, das 50jährige Priesterjubiläum. Pfarrer Schrott war früher Pfarrer von Tramin und langjähriger konfer-

vallter Reichsratsabgeordneter. Er hat sich als solcher besonders als „Vater des österreichischen Weingebietes“ große Verdienste erworben.

Gegen Frostblen mit quälendem Juckreiz die ärztlich empfohlene Thiosept-Salbe. In den Apotheken. + M 254

Bahnarbeiter Hans Heidegger, Zell am See, Verleumdung, unurlaubshalber gesperrt vom 25. Dezember 1926 bis 6. Jänner 1927. + S 97 e

Kaffee-Milch-Kannen, von neuer und vorzüglicher Konstruktion, vertreibt das städtische Gaswerk Innsbruck (Stadigehäusl Ede Zollmerauerstraße-Außstraße). Diese Kaffeekannen (Perkulator) bereiten einen reinen Destillationskaffee in einem Gefäß von Kaffeekannenform; es fallen alle Kaffeemaschinen und die Benutzung verschiedener Gefäße fort. Die Konstruktion ist überaus sinnreich und einfach, die Funktion eine vorzügliche und der Preis des Apparates sehr niedrig, so daß er in keinem Haushalt fehlen sollte. + S 239 au

Vorträge und Veranstaltungen.

Silvesterfeier der Innsbrucker Liedertafel. Wir machen nochmals auf die am Samstag den 1. Jänner im Saale des „Grauen Bären“ stattfindende Silvesterfeier der Innsbrucker Liedertafel aufmerksam. Eintritt für Mitglieder 2 S.

Silvesterfeier des Männergesangsvereines Brühl. Wie alljährlich, veranstaltet der Männergesangsverein in Brühl auch heuer wieder in den Saalkümmlichkeiten des Großgasthofes „Grauer Bär“ eine Silvesterfeier. Die sehr reichhaltige Vortragsfolge, bestehend aus Musikvorträgen der Kapelle Roteh, Männerchören unter der Leitung des Ehrenchormeisters Ernest Hosp, heiteren Vorträgen und Komödien sorgen für einige genussreiche Stunden, während mit dem anschließenden Tanzkränzchen das neue Jahr eröffnet werden soll. Alle Gönner und Freunde des Vereines sind hierzu eingeladen.

Die Juleiter des alpinen Vereines „Edelweiß“, die am 18. d. M. im festlich-dekorierten Saale des Hotels „Maria Theresia“ stattgefunden hat, nahm einen schönen Verlauf. Nach einigen einleitenden Musikvorträgen begrüßte der Obmann die Erschienenen, darunter auch die Vertreter der meisten alpinen Vereine Innsbrucks. Die von Herrn Herbert Lorenz vorgetragene: 1. Wieder zur Baute bildeten eine würdige Einleitung zu der von einem Vereinsmitglied gehaltenen, lehrreichen Juleiter. Brausend schallte der Juleiter durch den Saal und erinnerte jedermann an den eigentlichen Wert dieser Feier. — Die hierauf erklungenen deutschen Tanzweisen brachten bald ein warmes Leben in den Saal und einige lustige Lieder zur Baute trugen vortrefflich zur Unterhaltung bei. Der schöne Abend schloß bei der Christbaumverlebung volle Anerkennung und auch die Schönsprecherei fanden große Anerkennung. So zeigte diese Veranstaltung die echte, deutsche Stimmung unserer jungen Bergsteiger, verbunden mit herzlichster alpiner Fröhslichkeit.

Eine neue Automobilinie ins Unterinntal.

Die Autobuslinien, die in Tirol den Verkehr beleben, haben sich in dem zu Ende gehenden Jahr in ungeahntem Ausmaß vermehrt. Eine noch größere Steigerung der Zahl dieser modernen Verkehrsmitteln dürfte das kommende Jahr bringen. Wahrscheinlich dürften schon im nächsten Jahre alle wichtigen Täler des Landes von solchen Omnibussen durchfahren werden. Eine der wichtigsten Linien soll dabei bereits in allernächster Zeit durch die Volkshaus-Gesellschaft Innsbruck—Hall eröffnet werden. Sie wird von Innsbruck aus ins Unterinntal, und zwar zunächst bis zur Zillertalbahnhaltstation in Strah führen; später soll sie dann noch weiter geführt werden.

Am Freitag nachmittags unternahm der Verwaltungsrat der Volkshaus unter denkbar ungünstigen Straßenverhältnissen eine Probefahrt. Für diese hatte die bekannte Wiener Automobilfabrik A. S. Graf und Stift einen großen 25 Tonnen-Omnibus zur Verfügung gestellt, der sowohl in den Straßen Innsbrucks als auch in den Orten des Unterinntales beträchtliches Aufsehen erregte. Der 7,5 Meter lange mächtige Omnibus enthielt nicht weniger als 26 Sitzplätze und 14 Stehplätze. Von besonderem Eindruck war die mechanische Leistung des 55-Pferdekraft-Wagens. Bis Schwaz war die Straße ja ziemlich ausgetreten. Hinter Schwaz aber war der Weg nur ziemlich schmal gepflastert und so mußten sich die Räder des schweren Omnibusses durch den tiefen, zum Teil verweichten Schnee erst selbst den Weg bahnen. Trotz dieser recht ungünstigen Verhältnisse und trotzdem in allen Orten, wo Haltestellen errichtet werden sollten, angehalten wurde, konnte die Strecke Innsbruck—Strah in zwei Stunden zurückgelegt werden.

Gemeinderatsitzung in Rißbüchel.

Wie uns von dort berichtet wird, hielt der Gemeinderat der Stadt Rißbüchel, unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Hirsberger, am 23. Dezember eine Gemeinderatsitzung ab. Die verschiedenen Armenunterstützungsansuchen wurden den Anträgen des Unterausschusses gemäß erledigt und die Durchführung der üblichen Armenbeiträge am Weihnachtsabend im Sinne des Antrages des Armenreferenten beschlossen. Ueber Antrag des Finanzreferenten wurde der in der letzten Gemeinderatsitzung angelegte Ankauf des Horngacher Hauses abgelehnt, weil der hierfür verlangte Preis viel zu hoch ist. Ebenso konnte zu den erwachsenen Mehrkosten bei Herstellung des neuen Postamtes ein verlängerter Beitrag nicht gegeben werden. Es könnten hierfür nur eventuelle Naturalleistungen in Betracht kommen. — Zur Offenhaltung der Bundesstraße Rißbüchel—Pahsturn während des Winters wurde im Sinne des Antrages des Unterausschusses, wenn die anderen Gemeinden auch mitzahlen und insbesonders der Schneepflug fahren wird, zu den betreffenden Kosten beizutragen, beschlossen.

Folgenden Anträgen des Sanitäts- und Polizeiausschusses wurde zugestimmt, und zwar: Erlassung des Verbotes des Nodelns auf der Schattberggasse unterhalb des sogenannten Marktingerstalles, ebenso von der Hinterbräu über die Franz-Reich-Strasse, dort auch für Einfahrer durch Aufstellung von Verbotstafeln. — Wegen Herstellung einer Rodebahn ist an den Wintersportverein und Fleischhauer Josef Huber heranzutreten. Aus sanitären Gründen soll die notwendige Aufklärung des Bezuges von Trinkwasser aus verschiedenen, gesundheitlich nicht einwandfreien Quellen in der Kirch- und Gansbachgasse durch Erlassung eines Auftrages an die Bewohnerhäuser und zum Anschluß an die Hochdruckwasserleitung, worin das städtische Wasserwerk hinsichtlich Anschließung Zahlungsbegünstigungen geben könnte, eingeleitet werden. Ebenso soll im kommenden Frühjahr über die herrschenden Unreinheiten bezüglich Einleitung der Abflüsse in den Mühlbach eine gründliche Revision vorgenommen werden.

Wegen geordneter Feuerlichkeit bei größeren Veranlassungen in Sälen wie Theateraufführungen und größeren Unterhaltungen usw., wurde beschlossen, die betreffenden Unternehmer zu verhalten, daß sie jede diesbezügliche Veranstaltung beim Bürgermeisterrat einreichen, woraus von dort aus das Feuerwehrkommando zur Bestimmung der nötigen Feuerwehrrangzahl mit den entsprechenden Vorkehrungen verständigt wird.

Im Referate des Schatzberg- und Wirtschaftsausschusses wurde über die Vorarbeiten der Breiterverpachtung der südlichen Alpen beraten, der Bericht über das Rechtsprotokoll des Stadtkämmerers über Durchführung von beschlossenen notwendigen Reparaturarbeiten auf den Alpen zur Kenntnis genommen und dem Turnverein Rißbüchel zur Ueberlassung eines Gemeindegandes auf der Streiteggalpe zur Erbauung eines Schutzhäuses, vorbehaltlich einer Begehung und Preisstellung, prinzipiell die Zusage gegeben.

In den Heimatverband der Stadt Rißbüchel wurden aufgenommen: Johann Kohlbacher, Bahnhofsleiter, mit Frau und Sohn, rühmlichst als Mitglied der Rißbücheler Heidehütte, und Michael Engel mit Familie, früher zuständig nach Rißbüchel-Land. Dem heimischen akademischen Maler Alfons Walde und dem Bildhauer Ambros in Wien wurde der Ankauf eines Baugrundes auf der Streiteggalpe zwischen Ehrenbachalpe und Hahnenkamm zugesagt, wozu die Stadtgemeinde Rißbüchel das Vorrecht bewilligt, ebenso dem Oberbezirksarzt Dr. Seelig zur Ueberlassung eines Gemeindegandes zum Zwecke der Erbauung einer Villa in absehbarer Zeit bei nochmaliger Vorlage eines ausführlichen Aufwands mit Bauplänen prinzipiell die Zusage gegeben.

Nach Erledigung der Tagesordnung berichtete der Bürgermeister Hirnsberger über die im abgelaufenen Jahre in der Stadt von der Einwohnerschaft geführten Veränderungen an Neubauten, Häuserveränderungen usw., sowie über die durch den Gemeinderat geleisteten vielen Arbeiten, insbesondere der Ermöglichung der Erbauung der Hahnenkamm-Schwebebahn. Er brachte den beiden Vizebürgermeistern Planer und Tagwerker, allen Referenten der verschiedenen Unterausschüsse Stadtrat Koller, Gemeinderat Wimmer, Demina und Himmelmann und dem gesamten Gemeinderat sowie allen Beamten, Angestellten und Arbeitern für die geleistete objektive Mithilfe den besten Dank mit der Bitte zum Ausdruck, im kommenden Jahre wieder in dieser Weise weiter zu arbeiten.

Vizebürgermeister Planer dankte im Namen des Gemeinderates dem Bürgermeister für die anerkennenden Worte und Glückwünsche, sowie für die einwandfreie Leitung der umfangreichen Gemeindegeschäfte.

Theater+Musik+Kunst

Die Salzburger Festspiele 1927.

Wien, 27. Dez. (Priv.) Wie der „Moran“ erzählt, haben die jüngsten in Wien mit dem Generaldirektor Schneiderhan geführten Verhandlungen wegen Beteiligung der Staatsoper an den Salzburger Festspielen 1927 zu folgendem vorläufigen Ergebnis geführt: Das Burgtheater wird sich zum erstenmal an den Festspielen beteiligen. Da aber das Projekt, „Hauk“-Aufführungen durch das Burgtheater zu veranstalten, ad acta gelegt wurde, wird über andere Vor schläge mit Mitte Jänner die Entscheidung fallen. Jedenfalls werden die Staatsoper und das Burgtheater eine Hinzuziehung auswärtiger Kräfte an den Festspielen mitwirken. Für die Opern sind „Jdomeneo“, „Hidelto“ und „Don Juan in Auldich“ genommen. Das „Mozarteum“ wird im Stadttheater unter der Leitung Bruno Walthers und unter Mitwirkung der Künstler der Berliner Städtischen Oper die Aufführung von „Nigaro Hochzeit“ veranstalten. Reinhardt wird, wie endgültig beschlossen, im Festspielhaus „Sommernachstrau“ inszenieren. Das Programm für die kommende dreimonatliche Festspielzeit wird außerdem noch eine ganze Reihe sensationeller Darbietungen und Neuerungen umfassen, bezüglich deren man sich erst im nächsten Monate nach den vorgenommenen Neuerungen in der Festspielbaugemeinde schlüssig werden will.

Stadtheater Innsbruck. Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Willi Wagle findet Konton abends 8 Uhr statt „Die Teresina“ eine Aufführung des Lustspiels „Dr. Jutte Schmidt“ (Dr. Jucy Szabo) als Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. Dienstag abends 8 Uhr die neue Operette „Der Ritzernochtmolter“ von

FREMDEVENKEHR?...
„BERGLAND“
 Fremdenverkehrs-Propaganda
 erfolgreich durch „Bergland“-Inserate:

Selen Sie bei der Auswahl weiterer Insertionsorgane vorsichtig. Unbedenkliche Blätter und solche, die über keine genügend große Auflage verfügen, sind für Sie wertlos. Das „Bergland“ hat fast 40.000 feste Bezahler in Österreich, die zahlreichsten Einzelkäufer (Gelegenheitsleser) und Leshaber in Deutschland, Italien (Südtirol), Ungarn, der Schweiz, der Tschechoslowakei usw. nicht mitgerechnet. Damit ist „Bergland“ die größte und auch die verbreitetste illustrierte Monatszeitschrift Österreichs. Weil „Bergland“ in allen führenden Hotels und Sanatorien, in den Reisebüros, Touristenvereinigungen etc. ständig ausliegt, eignet sich die Zeitschrift für die Anzeigen der Fremdenverkehrs-Industrie ganz besonders gut. Verlag: Wagner'sche Universitäts- Buchdruckerei, Innsbruck, Erlersstraße 5-7. Zweigstellen: Wien: L. Nibelungenstraße 4; Salzburg, Hoch- und Kainaldrekerl R. Kiesel; Graz: L. Albrechtgasse 7; Linz: A. D., Landstraße 97; Bregenz am Bodensee, Mitterfelderstraße 12

Robert Stolz. Der Vorverkauf findet jeden Tag in der Zeit von halb 10 Uhr vormittags bis halb 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends im Theater statt; dort werden auch Dupendarten zu 20 Prozent Ermäßigung abgegeben.

„Die Jektusprinzessin“. Gardastiftin und Gräfin Maria, Tochter des hervorragenden Operntenkomponisten Emmerich Kalmann, haben eine neue Schöpfung bekommen: die Jektusprinzessin; ein Name, der den Eindruck erzeugt, als ob die Fürstin Hedera Polinka in höchstgünstiger Person so etwas wie eine Künstlerin wäre. Die Sache verhält sich nun freilich etwas anders: Der abgemessene Prinz Sergius Wladimir rückt sich an seiner Angebeteten dadurch, daß er ihr einen künstlich ausgestatteten Jektusreiter als Gemahl zuschiebt. Da aber dafür bezahlt ist, daß sich dieser geheimnisvolle Meister K als ebenfalls künstlich erweist, wendet sich alles zum Guten; denn der wackere Reiter der Fürstin steht jetzt nichts mehr im Wege. Ausgangspunkt für dieses Geschehen, das seine Fortsetzung im Palais des Prinzen und sein Ende im Hotel Schumberger in Wien findet, ist der berühmte russische Jektus Stanislawski in Petersburg. Das Alles der Jektusprinzessin ist also internationaler, weltmännischer als das ihrer älteren Schwestern, die nicht viel über den Garaus Hungaricus herausschauen; und diesem Milieu, das die Unterlage für das geschickte Buch von Drammer und Grünwald bietet, entspricht auch Kalmans wirrlich mondäne Musik. Wohl ist ihre Familienangehörigkeit unerkennbar, aber notwendig ist ihre Haltung unperfektlicher. Ihre Färbung internationaler; daß sie in brillanten, schillerndem Gewand auftritt, ist bei Kalmann selbstverständlich. — Die Aufführung dieser Reuecht am Weihnachtstage war die glanzvollste seit der Maria und ihre begeisterte Aufnahme läßt hoffen, daß das Stadttheater der Repertoiresorgen in der Operette für länger Zeit ledig sein wird. Es gab nicht nur neue Bühnenstücke, sondern auch neue und wirklich sehenswerte Kostüme: gr. gewöhnliche Uniformen, viel bunten Fächer der Jektuswelt, man sah drohliche Clowns, Jektusreiterinnen, russische Trachten, hüpfende, dreieckige, zappelnde Orks, elegante Herren und Damen und nicht zuletzt konnten sich diesmal die Hauptdarsteller und -darstellerinnen in wirklich prächtiger Ausstattung sehen lassen. Das alles vereinte sich am Schluß des ersten und zweiten Aktes zu glänzenden Gesamteindrücken. Das Verdienst Oswald Czichowsky, der dafür sorgte, daß alles klappte und daß man auch eine Reihe hübscher Tänze zu sehen bekam, ist daher ebenso zu würdigen wie das des Regisseurs, der Kalmans keinewegs einfache Musik mit keinem

fein musizierenden Orchester zum Erklingen brachte, stoff und rhythmisch prägnant, und dabei auch den Kontakt mit der Bühne wahrte. — Eine in Haltung und Spiel, bedauerlicherweise nicht auch in Gesang repräsentative Titeldarstellerin gab Grete von Rittersheim. Der Partner, der stimmlich diesmal besonders gut disponierte Billy Wagle, fand sich in der Rolle des Meisters I vorzüglich gerecht. Den Prinzen Sergius spielte Herr Czichowsky mit guter Charakteristik. In der munteren Besetzung des Toni Schumberger war Oskar Fabro ebenso in seinem Element wie Lizi Waldmüller in der des Jektusmädel Gabel Gabel. Eine famose Darstellung erhielt der urwälderische Oberstleutnant Pekkon durch Theo Knapp. Aus der großen Reihe der Chargen seien schließlich noch Geo Le Brets Jektusdirektor und Vikma Freihardts Frau Schumberger hervorgehoben.

„Tischelcher Theaterbetrieb im Wiener Carltheater. Wien, 25. Dez. Direktor Drasar vom tschechischen Theater in Olmütz hat ein Gehalt um eine Konzession für einen ganzjährigen tschechischen Theaterbetrieb im Carltheater eingereicht, das gegenwärtig dem Magistral vorliegt. Die Tschechen haben mit ihren zwei Gastspielen, die je zehn Abende Oper und Schauspiel umfassen, finanziell und künstlerisch gut abgeschnitten. Während dieser Gastspiele wurde täglich eine prozentuelle Quote der Bruttoeinnahmen zur Tilgung der alten Schulden des Theaters verwendet.

„Ein biblisches Weihnachtsspiel in modernen Kostümen. London, 24. Dez. Gestern wurde im Church House, Westminster, zum erstenmal Bougtons Weihnachtsspiel „Bethlehem“ von den Glanstonbury-Spielern in moderner Kleidung aufgeführt. Mit Dorothy Hill, die die Jungfrau Maria darstellte, war gekleidet wie die Frau eines Arbeiters der Hagenwart mit Tuch und Schürze. Josef erschien als Bergmann in Heimbekleidung, die Umkleung des Jesuskinde fand beim Wichte einer Bergwerkstampe statt, die Hirtin waren Farmarbeiter mit roten Holzhütchen und abgetragenen zerfetzten Kleidern, die Weiten aus dem Norgenglande erschienen in den an englischen Universtitäten getragenen akademischen Roben und in der Menge, die sich nach der Geburt des Jesuskinde im Stalle einfand, waren ein Polizeimann, ein Chauffeur, ein Briefträger, Messengers, und andere Straßentypen zu sehen. Die charakteristische Episode des Spieles war das Auftreten des Herodes in Frack und Opernhut, von modern ausgerüsteten Soldaten in Akkorduniform und Stutzen in modernen Straßentypen umgeben. Herodias im kurzen Kleide trug eine Zigarette durch eine lange Spitze. Der kleine Sohn des Herodes trug die bekannte Kleidung der Schüler des Goncollege.

„Ben Hur“ im Film.

Die Festvorstellung des Riesenspiels im Innsbrucker Zentral-Kino am 28. Dezember.

Im Wettlauf des historischen Films um den ersten Rang an unbegrenzter Identischer Entlohnung, an fabelhafter Ausstattung, an Massenangeboten von Menschen und historisch treuen Bildern. Szenen, Kämpfe wird der in Kalifornien gedrehte Film „Ben Hur“ wohl ebenso den Sieg an sein vier Kilometer langes Filmband heften, wie Judas Pippianer-Schimmel im grandiosen Wagenrennen über Messalas Kappen triumphieren. Was das Kino an riesenhaften Aufwand von Szenarie und Statisterei vermag, ist in dieser Verfilmung des weltbekannten Romans Lews Wallace in wahrhaft transatlantischem Ausmaß und in verschönerter Fülle aller erdenklichen Mittel der Lichtbewegten Schaulust aufgeboden. Freilich bietet der historische Roman dem Film die lohnendsten Möglichkeiten, die dramatisch bewegte epische Handlung in das prangende Kleid ihrer Zeit zu hüllen, darum sind ja auch „Quo vadis“, „Die letzten Tage von Pompei“ und die aus geschichtlichen Grund tagenden literarischen Stoffe, „Die Nibelungen“ und „Faust“ zu Großtaten der Identischen Filmkunst geworden.

Wallace's „Ben Hur“ ist schon vor Jahren einmal verfilmt worden, die neueste Inszenierung übertrifft freilich diesen ersten Ben Hur-Film in jeder Hinsicht. Das Um und Auf des Films, seine Größe und seine Grenze, das reichbewegte wandelnde Bild ist in diesen zwölf Akten, die zum erstenmal in einer Festvorstellung des Zentral-Kinos vor geladenen Gästen abrollen, mit kaum zu schätzendem Raffinement zu höchster Identischer Vollendung geführt. Am stärksten treten die dramatischen Partien des Romans heraus, der Einzug der Römer in Jerusalem, der Transport der Galatentrübsal, die Kadererhülle im Bauch der römischen Leirere, die Seeschlacht und das Wagenrennen in Antiochia. Die biblische Umrahmung der Haupthandlung wirkt im ersten Teil durch stimmungsreich getönte Bilder: Josef und Marias Gang, die Hirten an der Krippe und der Stern von Bethlehem; die letzten drei Akte nach dem Gipfelpunkt des Wagenrennens fallen jedoch bedeutend ab, für die mystischen Zusammenhänge zwischen Ben Hur und des Erleiders Schicksal reichen die in Identischen ungeheuren Kräfte des Films nicht aus, das religiöse Fluidum verflüchtigt sich in Sentimentalität. Anerkennungswürdiger Weise läßt der Regisseur Fred Niblo die Gestalt des Heilands nur andeuten.

Die Kunst ist die irdische Schöpfung der Religion, die uns auch leitet. Kbalbert Stifter.

Jans, der Kabe.

Von Bertie Pengoa.

Noch hat der Tag sein leuchtendes Auge nicht voll aufgeschlagen, nur im Osten kündigt ein blaugrauer Schein sein Erwachen. Die Stämme der Föhren erglänzen langsam in goldigen Rot, höher und höher steigt der Sonnenball und mit einem Male erschimmert der winterliche Wald in tausend und aber tausend funkelnden Lichtern. Lautlose Stille herrscht unter den schneebedeckten Bäumen, kein Vogelgeklirr ertönt, Kälte und Rot läßt die lichterstrahlenden Regien verkommen. Sie und da gleitet mit dumpfen Klack eine überschwere Schneelast von den tiefhängenden Zweigen, leise und stohweise glückt der dünne Strahl des Quells.

Auf dem knorrigen Ast der alten Föhre läßt Hans, der Kabe, Beden ansehender Frost noch wirbelnder Hochentanz in rauhem Ostwind können ihm die gute Laune verderben, zu jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter ist er zu finden. Sein engangesendes, tief-schwarzes Wams schützt ihn gar gut vor allem Wetterunbill und Hunger und Rot sind ihm fremd. Ob Sonnenschein, ob Regen, er singt sein Lied. Schön klingt es nicht, aber ihm gefällt's und kündigt so gut Lebensfreude und Glück wie Finkentanz und Amselschlag. Altkennnt, geliebt und verehrt von den vielen Besuchern seines Reiters, wird wohl so mancher Leser dieser Schätze schmunzeln, der Kurzweil gedanken, die der drohliche Kautz ihm oft bezieht. Ich will nicht verrotten, wo Hans, der Kabe, sein Unwesen treibt, nicht neue Verfolger auf seine Fährte locken. Nicht alle seine Freunde begnügen sich mit seinem Anblick, besonders in der Jugend wird der verzeihliche Wunsch regt, ihn zu besitzen.

Hans führt ein schönes Leben in vollster Ungebundenheit, nur aus freier Wahl und umgehungungen sucht er die Gesellschaft der Menschen, ein unumkehrlicher Drang treibt ihn den Menschen zu. Sein Stand und Nachtquartier hat er in einer Villa am Waldrand, aber ungekürzt ist seine Freiheit, ungestört sind seine Schwingen, schon zeitlich am Morgen streift er nach dem Wald. Da häumt er dann auf der alten Krüppelföhre am Quell, seinem Stamm und Lieblingsplatz, auf und harzt seiner Gönner. Stark und schön ist Hans in seinem schmucken, schwarzen Rock, der feidenfamig glänzt.

Im Herbst gab es wohl eine Zeit, da war er etwas trübselig und matt und sein Gefieder sah grau und recht rippig aus und war voller Löcher. Doch jetzt prangt er in stolzer Pracht und ist

schöner denn je. Läßt man sich auf der Bank unter der Föhre nieder, so ängt Hans erst neugierig herab, prüft gründlich den Besucher, blinzelt schlau nach allen Seiten, schluckt und drückt und weht und rückt, mit dem starken Schnabel knappend, und beobachtet scharf. Greift man in die Tasche, wupps, sitzt er auf der Lehne der Bank und knarrt und krächzt aus Leibeskräften, bis er seinen Happen erhält. Ist er satt, so gräbt er die Beute ein für Zeiten der Not. Verzieht sich stolzert er dann auf und ab, so recht grandios, dreht und wendet sich kokett, mit sich und der Welt zufrieden. Er kennt keine Angst. Will ihn ein Hund beschauern, läßt er tapfer stand, teilt wohl auch scharfe Schnabelhiebe aus und im Notfall kann er sich auf seine Flügel verlassen. Ob, er ist ein großer Selbstbube, es bereitet ihm einen diebischen Spah, die Beute so recht zum Narren zu halten und ihnen dann eine Nase zu drehen. Verfolgende Buben läßt er ganz nahe kommen, stellt sich, als könne er nur unbescholten fliegen, erreicht anscheinend mühsam einen niedrigen Ast. Der Junge nimmt allabend vor Verlangen die Verfolgung auf, erklimmt den Baum, Hans schnippt langsam höher von Ast zu Ast, listig und höhnvoll aus dümmelndem Lidspalt — die Entfernung wohl abwogend — auf den Kletterer niederblinzeln. Schon streckt dieser die begehrlige Hand nach der erstehnten Beute — da brezelt Hans die stahlwimmernden Schwingen und steigt tiefer in den Wald. Doch bald kehrt er zurück und nimmt das reizvolle Spiel von neuem auf, so lange, bis der Junge, erschöpft und enttäuscht, enttäuscht abzieht.

So trägt der Kabe schon lange Zeit allen Gefahren, die ihn umlauern, klug und besonnen seine ungebundene Freiheit genießend, sich und seinen vielen Freunden zur Freude und Lust. Er beherrscht den Wald, ergötzt seine Besucher, ist immer da, zu jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter. Und scheint die Sonne noch so golden, krahst der Himmel noch so blau und ist der Wald noch so märchenhaft schön, es würde dem Märchen etwas zur Vollenbung fehlen, wäre nicht auf seiner alten Föhre am Quell — Hans, der Kabe.

Der Verfall der alten Weerbergkirche.

Wie ich mich kürzlich selbst überzeugen konnte, geht die alte Kirche am Weerberg, die mit ihrem gotischen Spitzgum um ausladender Höhe weit durchs Linnental grüßt, leider ihrem gänzlichem Verfall entgegen.

Das schmucke Gotteshaus wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts an Stelle eines uralten, aus dem 11. Jahrhundert stammenden Kirchleins von dem berühmten Gießener Baumeister Marcer Franz de Pando Peng gebaut, und in den 80iger Jahren des

vergangenen Jahrhunderts, als die neue doppeltürmige Kirche in Witterwerberg errichtet wurde, seiner Bestimmung entzogen und geschlossen. Da sich um die Erhaltung der alten Kirche niemand mehr kümmerte, wurde sie mit der Zeit baufällig und ist nun dem Einsturz nahe. Nur mit Lebensgefahr kann man sie durch die Sakristei, wo bereits die Stiegen abgestürzt sind, betreten, und im Innern sieht es trostlos aus; vom barocken Hochaltar und der einst reich geschmückten Kanzel existieren nur mehr Reste, die Bestühle sind verschwunden, der Boden aufgerissen, von der Decke, die noch halberhaltenen Fresken schmückt, bricht das Regner der Gewölbe, und durch die lichte verriegelten Fenster und die Löcher im Dach haben Wind und Wetter freien Zutritt.

In den Nachkriegsjahren hat man nicht nur nichts zur Erhaltung des schönen Baus getan, obwohl die Kosten für die Dachreparatur nach dem Zusammenbruch nur 600 Kronen betragen hätten, sondern auch ruhig zugehört, wie das Innere von strapuzierten Beuten geplündert wurde. In den Türen sieht man noch die deutlichen Spuren der Werkzeuge, mit denen man verhasst, die schweren Schloßer abspürzte.

Trostlos sieht auch der kleine Friedhof aus, der sich um die Kirche zieht; die noch vorhandenen wenigen alten schmiedeeisernen Kreuze, die noch stehen, sind verrostet und verbogen, die anderen liegen als alles Eisen zwischen Mauerwerk in einer Ecke unter einem Hollunderbaum.

Wenn in Bälde der von weitem gesehen noch immer schmucke Bau der alten Peter- und Paul-Kirche am Weerberg in sich zusammenfällt, ist unser Land wieder um ein Wahrzeichen, das die Alten auf einen der schönsten Aussichtspunkte des Unterlandes stellen, ärmer. Ruht es denn wirklich sein, daß man das Schöne, Alte, dem Untergang weicht? H. Hirschberger.

Humoristisches.

„Bei meinem letzten Besuch in Indien,“ so erzählt der Fortschrittsreisende, „hatte ich ein spannendes Erlebnis. Eine riesige Boa umgibt sich plötzlich mir entgegen. Da... in höchster Gefahr... ergrasste ein Schlangengebissener, der mit seinen Fäulnissen das Tier bezwang. Die Boa wird kleiner und kleiner und verschwindet schließlich spurlos.“ — „Das ist noch gar nichts! Ich bin gefesselt mit meiner Frau in einem Café. Sie legt ihre Boa über einen Stuhl, es erscheint kein Schlangengebissener, es klingen keine Fäulnisse, und doch ist die Boa plötzlich spurlos verschwunden!“

... Kolossales Glück hatte ich auf der letzten Jagd, ich war noch keine Viertelstunde hinterher gewesen, da lag schon ein toller Hase zu meinen Füßen.“ — „Ach, nee — an was war denn der gestorben?“

Neben den einseitigen Rassen-, Kampf- und Kennzeichen ist die schauspielerische Kunst der Hauptdarsteller bewundernswert. Wenn Kovazzo den Hirs Schwanke, fehnige Jünglingsgestalt neben dem athletischen Puchmann Rasalla in ausdrucksvollem Ringen oder in leidenschaftlicher Kampflust auflockert, läßt sich auch das kunstgewandte Auge an dem edlen Wetteilf, ein rührend holdes Bild schwebt in Betty Bronsons Maria über die Szene, scharfe Charakterzüge trägt Rigel de Bruiter als Simonides, seine Tochter Rosy Mc. von-Ether zeigt ein neugewonnenes süßes Antlitz, eine ganze Reihe von trefflichen Typen in Maske, Kostüm und Spiel zogen auch aus den Rassen...

Den Hirs im Film wird als Höhepunkt moderner filmtechnischer Leistungen seine Zugkraft, die sich in Wien und München bereits bewährt hat, auch in Innsbruck nicht verfehlen. Das Zentralkino, in dem 'Den Hirs' vom 31. Dezember ab läuft, wird das Ziel der vielen Schaulustigen sein, die die Erinnerung an den längst gelesebenen Roman an der Probe dieser verwirrenden Bilderfolge wiederbeleben oder die vom Film erst den Weg zu dem schönen, alten Buch finden und dem Reiz des Schauens den Genuß der Dichtung folgen lassen.

Turnen+Sport+Spiel Die ersten Winterportveranstaltungen.

Innsbruck, 27. Dezember.

Der erste Schnee hat Berg und Tal unter seiner weichen, weißen Last begraben. Wen wundert es da, daß die Weihnachtsfeiertage von den Winterportvereinen zur Ausstrahlung der ersten sportlicher Konkurrenz ausgerichtet wurden. In Innsbruck eröffnet die Reihe der winterlichen Veranstaltungen

das Schlittenrennen und Skijöring,

das der Trabrennverein Innsbruck an den beiden Feiertagen am Augfeld veranstaltete. Diese Sporthkonkurrenz, die in der letzten Winterwoche so sehr von der Ungunst der Witterung beeinträchtigt wurde, sollte heuer vollends die aufgewandete Mühe des veranstaltenden Vereines. Die Bahn war in ausgezeichnetem Zustande und das schöne Wetter hatte eine große Zahl von sportbegeisterten Zuschauer angezogen, wenn man auch feststellen muß, daß das Interesse für den Reit- und Fahrport im allgemeinen in Innsbruck leider noch nicht so groß ist wie anderswo. Besonders das Eröffnungs-Skijöring am zweiten Tage zeigte prächtigen Sport und einen scharfen Endkampf. Aber auch in den Schlittenrennen gab es genügend Gelegenheit, schönes Merdmaterial und die gute Technik der Fahrer zu bewundern. Der am Plage errichtete Zielständer wurde häufig benützt; in den Pausen zwischen den einzelnen Rennen erfreute die Spektakel-Musik von Hall die Zuschauer, die trotz der bitteren Kälte ausharrten. Im nachfolgenden geben wir die Ergebnisse in den einzelnen Wettbewerben wieder:

Erster Tag: Skijöring mit Reiter, offen für Pferde aller Länder, Rennstrecke 1800 Meter. 1. Preis (300 S) Fraulein Rosa Spör auf der achtjährigen Stute „Berta“ des Reitinstitutes Jolita, Fahrer Georg Spieß, mit 4 Minuten, 20,2 Sekunden. 2. Preis (200 S) Oberstleutnant i. R. Jolita auf seiner zehn-jährigen Stute „Rosa“, Fahrer G. Sohn, 4,23,6. 3. Preis (100 S) Fraulein Lia Innerhofer auf der sechs-jährigen Stute „Salzsch“ ihres Vaters Fahrer Hans Innerhofer, in 4,28,8.

Rennen um den Preis der Stadt Innsbruck, Trabrennen im Schlitten, offen für vierjährige und ältere Pferde aller Länder: 1. Preis (500 S) der fünfjährige Fuchs Wallach „Bellwin“ (Martin Smach-Salzburg) in 4,39,6. 2. Preis (500 S) der fünfjährige Wallach „Dr. Franz“ (Julius Wagner-Salzburg) in 4,43,8. 3. Preis (200 S) die einjährige Stute „Prinzess Eili“ (Peter Bögl-Bögl) in 4,52,2.

Innsbrucker Bezirksfahren, offen nur für Wagenpferde, deren Besitzer im politischen Bezirk Innsbruck ansässig sind; Rennstrecke 2400 Meter: 1. Preis (500 S) der sechs-jährige Hengst „Hansi“ (Eugen Bertagnoli-Matrei) in 6,12. 2. Preis (200 S) die neun-jährige Fuchsstute „Lucy“ (Wilhelm Falger-Innsbruck) in 6,13,8; 3. Preis (100 S) die zehn-jährige Stute „Elli“ (Hans Bernhard-Innsbruck) in 6,17,8. 4. Preis (50 S) die vier-jährige Stute „Nisi“ (Anton Ragnner-Innsbruck) in 6,40,2. 5. Preis (70 S) der zehn-jährige Wallach „Tolman“ (Johann Holzer-Innsbruck) in 7,02.

Rennen um den Preis der Adambrauerei, Trabfahren im Schlitten für vierjährige und ältere Pferde aller Länder, Rennstrecke 2400 Meter: 1. Preis (800 S) der achtjährige Fuchshengst „Farnel“ (Martin Smach-Salzburg) in 4,32,6. 2. Preis (500 S) der fünfjährige Fuchs Wallach „Bellwin“ (Martin Smach-Salzburg) in 4,37,2. 3. Preis (200 S) die einjährige Stute „Prinzess Eili“ (Peter Bögl-Bögl) in 4,40,4.

Tiroler Fahren, offen für dreijährige und ältere Pferde schwerer Schläge, Rennstrecke 2.000 Meter: 1. Preis (450 S) die sechs-jährige Stute „Rathl“ (Anton Unterberger-Bögl) in 6,22,4. 2. Preis (200 S) die sieben-jährige Stute „Naidl“ (Michael Geiger-Innsbruck) in 6,31. 3. Preis (150 S) die fünf-jährige Fuchsstute „Hansi“ (Heinrich Oberthanner-Bögl) in 6,35.

Zweiter Tag: Skijöring mit Reiter, offen für Pferde aller Länder, Rennstrecke 1800 Meter: 1. Preis (300 S) Fraulein Rosa Spör auf der achtjährigen Stute „Berta“ des Reitinstitutes Jolita, Fahrer Georg Spieß, in 3,10,8; 2. Preis (200 S) Robert Cotti auf der fünf-jährigen Stute „Nisi“ des Dr. Ludwig Rantschner, Fahrer Hans Innerhofer, in 3,10,9; 3. Preis (100 S) Elyhan Jahn auf dem neun-jährigen Wallach „Pepo“ des Reitinstitutes Jolita, Fahrer Erwin Vill-Bastern, in 3,19,8.

Innsbrucker Bezirksfahren, offen für Wagenpferde, deren Besitzer im politischen Bezirk Innsbruck ansässig sind; Rennstrecke 2400 Meter: 1. Preis (500 S) die zwei-jährige Fuchsstute „Lucy“ (Wilhelm Falger-Innsbruck) in 5,52,8; 2. Preis (200 S) die zehn-jährige Stute „Elli“ (Hans Bernhard-Innsbruck) in 6,03,6; 3. Preis (100 S) der sechs-jährige Hengst „Hansi“ (Eugen Bertagnoli-Matrei) in 6,04,4; 4. Preis (70 S) die fünf-jährige Stute „Nisi“ (Dr. Ludwig Rantschner-Innsbruck) in 6,20,6; 5. Preis (70 S) die vier-jährige Fuchsstute „Fanny“ (Anton Rantschner-Innsbruck) in 6,42,8.

Rennen um den Preis der Verkehrssektion Innsbruck, Trabfahren für vierjährige und ältere Pferde aller Länder, die nicht mehr als 10.000 S gewonnen haben; Rennstrecke 2400 Meter: 1. Preis (600 S) der fünfjährige Fuchswallach „Bellwin“ (Martin Smach-Salzburg) in 4,39,2. 2. Preis (500 S) der fünf-jährige Wallach „Dr. Franz“ (Julius Wagner-Salzburg) in 4,42,8; 3. Preis (200 S) der zwölf-jährige Wallach „Sidnen Alton“ (Anton Unterberger-Bögl) in 4,51,8.

Tiroler Fahren, offen für dreijährige und ältere Pferde schwerer Schläge, Rennstrecke 2400 Meter: 1. Preis (450 S) die sechs-jährige Stute „Rathl“ (Anton Unterberger-Bögl) in 6,09; 2. Preis (200 S) die fünf-jährige Fuchsstute „Hansi“ (Heinrich Oberthanner-Bögl) in 6,13,4; 3. Preis (150 S) die drei-jährige Stute „Nisi“ (Michael Geiger-Innsbruck) in 6,42,8.

Kugelscharen, Trabrennen im Schlitten für vierjährige und ältere Pferde aller Länder, die mindestens 30-mal gefahren haben; Rennstrecke 2400 Meter: 1. Preis (900 S) die einjährige

Stute „Prinzess Eili“ (Peter Bögl-Bögl) in 4,33; 2. Preis (500 S) der sechs-jährige Wallach „Archimedes“ (Robert Rumann-Innsbruck) in 4,40,8; 3. Preis (200 S) der fünf-jährige Wallach „Dr. Franz“ (Julius Wagner-Salzburg) in 4,37; („Dr. Franz“ wurde in diesem Rennen wegen Verstoßens trotz der zweifelsbesten Zeit an dritte Stelle gesetzt).

Bobrennen in Igls.

Bob „Blitz“ gewinnt das Eröffnungsrennen.

Gestern wurde in Igls erstmals in diesem Jahre ein Bobrennen ausgetragen, das fünf Mannschaften an den Start brachte. Es starteten vier Mannschaften des Sportvereines Igls und die Mannschaft „Meteor“ aus Wattens. Die Leistungen der Bobfahrer waren sehr gute, die von der Bobmannschaft „Blitz“ erreichte Zeit muß als eine vorzügliche Leistung gewertet werden, denn die Bahn war alles eher als gut. Die Kurven entsprachen nur mangelhaft, die Trasse der Bahn ist nicht besonders günstig angelegt.

Dem Rennen wohnten etwa 400 Zuschauer bei, die auf ihre Ankunft kamen. Ein Unfall hat sich nicht ereignet. Der Bob „Leddy“ blieb in der großen Kurve hängen (1), der Sturz war aber harmloser Natur.

Das Rennen gewann der Bob „Blitz“ mit der Zeiten 43 Sekunden und 46,1 Sekunden. Als zweite qualifizierte sich die Mannschaft „Meteor“ Wattens, die mit 47,2 Sekunden und 46 Sekunden ein sehr schnelles Rennen fuhr. Dritter wurde der Bob „Orest“ vom Sportverein Igls mit 48 Sekunden und 46,4 Sekunden. Der Bob „Leddy“ kam durch keinen Sturz in der Kurve um seine Siegesausichten. Die Preisverteilung nahm der Vorstand des Sportvereines Igls, Graf Thurn und Taxis im Hotel „Stern“ vor, wo sich außer den Bobfahrern eine große Anzahl von Sportfreunden eingefunden hatte.

Werbe-Skijöring in Ruffstein.

Ruffstein als Winterportplatz ist im Begriffe, in die Mode zu kommen. Das bewies das am 26. Dezember vom Skiklub Ruffstein mit dem Winterportverein auf der neuen Sprungschanze am Stadlberg veranstaltete Werbeskijöring. Die Sprungschanze wurde im Vorjahre nach dem Plane des bekannten Sportmannes G. J. Luther durch die Stadtgemeinde erbaut.

Für den Laien, dem die technischen Feinheiten verborgen bleiben, ist die örtliche Lage der Sprungschanze ein Anlaß zu staunender Bewunderung. Von dem thronenden Vergnügung des Berges, der den schimmernden Wintermantel umgeworfen hat, schweift der trankene Blick über die Höhen des Tierbergs, dessen alte Burg ruine im gleichenden Sonnenschein herüberglüht und weiter über die feste Geroldsdorfer und die Stadt Ruffstein zu dem sanftgerundeten Höhenzuge der Niederndorfer Berge — ein Bild von so überwältigender Schönheit, daß sein Eindruck unvergänglich bleibt. Es wird wenige Städte in Tirol geben, deren Lage von der Schöpfung Natur mit solchem Reichtum ausgestattet wurde wie das, auch in seiner ganzen Bauart anheimelnde, gemüthliche Städtlein an der Engangsspur Tirols! Rein Wunder, daß sich daher der Zug der Fremden mit immer steigender Vorliebe dorthin wendet, wozu die vielen ausgezeichneten Gasthöfe gewiß nicht wenig beitragen.

Unter den Klängen der Stadthalle marschierte die Teilnehmer am Werbeskijöring und eine stattliche Schar begeisterter Jungmannschaft zum Sportplatz, auf dem sich u. a. auch Bürgermeister Birmofer eingefunden hatte. Als Kampfrichter fungierten auf lustiger Tribüne die Herren Toni Huber, Ing. Rob. Lepp und Hans Lang.

Der Preisrichtertribüne gegenüber waren vier, dem steilen Gelände angepasste Zuschauertribünen die dicht besetzt waren, aufgebaut. Lange Reihen von Zuschauern schlossen sich daran an, der bitteren Kälte handhaft trotzend. Am Werbeskijöring nahmen 33 Springer teil. Im allgemeinen muß festgestellt werden, daß nicht nur die ganze musterzügliche Organisation, sondern auch der Verlauf dieses Werbeskijörings einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen hat. Das Ergebnis war folgendes:

Ältere Klasse (im Alleingang): Franz Erker, S.-R. Hofgarten, Note: 14,194.

Klasse 1 (drei Teilnehmer): Blomseth Johann, W.-Sp.-B. Ruffstein, 17,833.

Klasse 2 (21 Teilnehmer): 1. Greulich Hans, W.-Sp.-B. Ruffstein, 18,055. 2. Puch Adolf, W.-Sp.-B. Igls, 17,888. 3. Puch Viktor, W.-Sp.-B. Igls, 16,914. 4. Schneidmünd, W.-Sp.-B. Oberstdorf, 15,416.

Jungmannen (9 Teilnehmer): 1. Riger Ulrich, W.-Sp.-B. Seefeld, 13,038. 2. Rieder Virgil, S.-E. Ruffstein, 13,558. 3. Hauswirthka, S.-R. Innsbruck.

Die Preisverteilung fand im Hotel „Kurader“ statt.

Städtlicher Sportplatz an der SIM (Iboll). Der Eislaufplatz ist bis auf weiteres täglich von 9 bis halb 1 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr abends geöffnet. Eintritt für Schüler 10 s, für Erwachsene 20 Schilling.

Skiklub Innsbruck. Rennliste für das am 2. Jänner 1927 in Ruffstein auf der neuen Sprungschanze „Chrenberg“ stattfindende Eröffnungsrennen erließ in der Geschäftsstelle des Klubs, Wilhelm-Oberstraße 14. Nennungen müssen spätestens 31. Dezember mittags abgegeben werden. Der veranstaltende Winterportverein Reute gewährt den Springern Fahrtenentschädigung und Verpflegung, Renn- und Neugeb. 30 s.

Skiklub für Anfänger und Fortgeschrittene ab Dienstag den 28. d. M. veranstaltet Sporthaus Schmid und Sohn, Bognerplatz 1. Nähere Auskünfte im Geschäft.

Tiener Fußballwettspiele. Wien, 26. Dez. Wacker siegte über W. K. C. mit 4:1 (2:1), F. K. C. siegte über Hertha mit 5:3 (3:1), Slovan siegte über Vienna mit 5:2 (3:0), Sportklub schlug Rudolphshagen mit 5:2 (2:0).

Gerichtszeitung

Ein Gewahrsamstod. Josef Hafelwanger, 1893 geboren, noch nicht bei Amt rückständig, ward wegen mehrfacher Einbruchsdiebstähle vor dem Schöffengericht Feldkirch, Hafelwanger, wegen Diebstahles widerholt abgestraft, hat im vorigen Jahre dem Jakob Winter in Thüringen eine Kiste Bier und im Juni laufenden Jahres in Dornbirn der Firma Hammerle durch Einsteigen und Eindringen Stoffe im Werte von 630 S. gestohlen. Einige Tage später brach er bei der gleichen Firma ein und stahl diesmal Stoffe im Werte von 475 S. Während dieser Zeit brach er auch bei der Witwe Anna Katharina Berchtold in Schwarzenberg ein und eignete sich 10 Liter Oelbrennstoff an. Bei Franz Xavier Feuerstein in Schwarzenberg entwendete der Angeklagte 30 bis 60 Seidel Bier, 5 Kilo gebörertes Schweinefleisch, 5 bis 6 Kilo Butter und Milch sowie 5 Kilo Schmelzwachs und rund 4 Kilo Ragout. Bei Jakob Feuerstein in Schwarzenberg ließ er einen Anzug, Wäsche und Schuhe, eine Uhr und eine Lederhose mitgehen. In Innsbruck stahl er einen Geldbetrag von 200 bis 250 Neuenmark, in Oberstdorf 150 Neuenmark sowie Lebensmittel, und dem Hebr. Schwarzmann einen Geldbetrag von 260 S. sowie mehrere Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel. Da von Hofmeister bei den vorgeschriebenen Diebstählen erzwungen Ehrenhande haben einen Scherwenz von annähernd 2500 S. Der Angeklagte ist der ihm zur Last gelegten Diebstähle zum Großteil geständig und wurde wegen dieser Dieb-

stähle sowie wegen öffentlicher Gewaltthatigkeit gegenüber einer Sicherheitscorporation in Oberstdorf zu einer Strafe von drei Jahren schweren Kerlers und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Die Namen Pat und Patagon verboten. Wien, 24. Dez. 2 Berliner Filmgelächter Lothar Stark hatte gegen die Firm Hugo Engel, Film-Ges. m. b. H. in Wien (Emetta), eine Klage wegen unautoren Wettbewerb eingebraucht, in der sie die Unterscheidung der Bezeichnung „Pat und Patagon“ für die von der Emel vertriebenen Filme forderte. Die klägerische Firma hatte noch 16 Jahren diese Bezeichnung beim deutschen Patentamt registriert lassen. Wie die Klage ausführt, wurde die Bezeichnung Pat und Patagon von der Firma Stark für zwei tonische Figuren geschaffen die in von ihr vertriebenen Filmen immer wiederkehren. Die Figuren, eines großen mageren und eines kleinen dünnen Mannes werden von den Schauspielern Schenström und Madfen dargestellt, die in jedem Lande anders heißen. Die Namen Pat und Patagon seien durch die Firma Stark durch kostspieligen Kettan auch in Oesterreich bekanntgemacht worden. Die geklagte Hugo Gesellschaft hatte die Marke Pat und Patagon ebenfalls für sich schützen lassen, die Eintragung aber später vorgenommen. Die Bezeichnung Pat und Patagon sei nicht anders als ein Künstlername, und es sei selbstverständlich, daß die beiden Schauspieler, die mit der Führung dieser Bezeichnung durch die Firma Engel einverstanden sind, über ihre Künstlernamen frei verfügen können. Der Patentanspruch der klägerischen Firma sei ganz unerschützt, denn man könne unter einem Künstlernamen nicht eine Marke im Sinne des Markenrechtgesetzes verstehen. Das Gericht hat der Klage stattgegeben und die Firma Engel schuldig erkannt, die Verwendung der Bezeichnung „Pat und Patagon“ zu unterlassen. In der Begründung führt das Gericht aus, daß schon in Rücksicht auf die von der Berliner Firma gewählte Bezeichnung „Pat und Patagon“ ein Markenrecht dieser Firma an der erwähnten Bezeichnung gegeben ist, und daher eine andere Firma diese Bezeichnung nicht verwenden dürfe. Falls dieses Urteil von den obere Instanzen bestätigt werden sollte, dann müßten die so populären Namen „Pat und Patagon“ aus dem Wiener Kinoleben verschwinden.

Kann die Auszahlung der Rentenabfertigung verhindert werden? Wien, 24. Dez. Der Kriegsveteran Andreas Doherrmann hat St. Peter bei Graz brachte gegen die Republik Oesterreich beim Verfassungsgeschichtshof die Klage auf Zahlung der ihm von der In- und Oesterreich-Kommision in Graz zuerkannten Rentenabfertigung von 5400 S. ein. Die Auszahlung war ihm deshalb verweigert worden, weil das Bundesministerium für soziale Verwaltung beim Verwaltungsgerichtshof den Antrag auf Überprüfung der Entscheidung der Invalidenten-Kommision einbrachte, der Kommandant man in seiner Klage, daß dies kein Hindernis für die Auszahlung seiner Abfertigung bilden könne, da der Verwaltungsgerichtshof nur theoretisch über die Frage der Gesetzmäßigkeit entscheiden. (Zurückständig hatte inzwischen der Verwaltungsgerichtshof die Rentenabfertigungskommision als rechtswidrig (bedenklich) gegen machte die belagte Bundesregierung erwidert, daß die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes in Invalidentenangelegenheiten nicht nur eine theoretische sei, sondern auch praktische Bedeutung habe. Der Verfassungsgeschichtshof wies die Klage ab, weil die Belagerung der Bundesfinanzverwaltung Erfolg hatte und daher die Vollziehung der Entscheidung der Grazer Schiedskommission nicht möglich sei.

Der verklebte Chauffeur. Wien, 24. Dez. Karl Dobruck senke sein Auto durch die Stadgasse. Seinen linken Arm hatte er um den Hals einer neben ihm stehenden Frau geschlungen; er war auch aneinander stark angeheftet. Da sich er in einem Geschäftsauto der Juckerfirma Heller zusammen. Der Vents dieses Autos Franz Braucher wurde heruntergeschleudert und er litt einen Nervenschlag. Dobruck, der nach dem Unfall weiterfahren wollte, mußte vom Wachmann mit Gewalt vom Lenkpfad herunter geholt werden. In der gegen Dobruck wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit durchgeführten Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß knapp vor dem Zusammenstoß die neben ihm stehende Frau den Schalldiel anfaßen wollte, um sich zu produzieren. Er habe der Frau den Schalldiel entreißen wollen, dadurch für einen kurzen Moment auf die Fahrbahn nicht aufgepaßt, und schon sei der Zusammenstoß erfolgt. Mehrere Zeugen bestätigten, daß der Angeklagte zur kritischen Zeit ziemlich angeheftet war, da er dann beim Gehen taumelte und ganz wütherrige Augen hatte. Der Bezirksrichter verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Arrest verurteilt durch ein hartes Lager in jeder Woche. In der Urteilsbegründung führte der Richter aus, daß es die größte Fahrlässigkeit eines Chauffeurs sei, sich im Dienst zu betrinken, denn dadurch treibe eine Schwärmerei seiner Sinneswahrnehmungen und ein sogenanntes „Schliefenlassen“ ein.

Wann ist ein Kaffeehaus ein Kleinbetrieb? Graz, 24. Dez. Einem Kaffeehausbesitzer in Leoben wurde die gesamte Kaffeehaus-Einrichtung gepfändet. Er verlangte beim Bezirksgericht Leoben die Ausgliederung dieser Gegenstände aus der Pfändung, da er als Kleingewerbetreibender die Einrichtung des Kaffeehauses zur Frhaltung seiner Existenz benötige. Das Bezirksgericht Leoben als Verwaltungsgericht gab diesem Klagebegehren Folge, das Kreisgericht Leoben als Rechtsinstanz hob jedoch auf die Berufung der Gläubiger hin diese Entscheidung auf, weil der Berufigte in seinem Kaffeehaus oder Hilfskräfte verwendete. Ein Kaffeehaus mit so vielen Hilfskräften oder nicht mehr als „Kleinbetrieb“ angesehen werden könne. Dieser Ansicht hat sich auch der Oberste Gerichtshof angeschlossen, indem er den Revisionsrekurs des Berufigten abwies.

Aus aller Welt

Begnadigung des Mordtaters gegen Dr. Seipel.

Wien, 24. Dez. (Priv.) Der Journalistarbeiter Famurel, der, wie erinnerlich, am 21. Juni 1924 auf dem Südbahnhof gegen den Bundeskanzler Dr. Seipel ein Revolverattentat verübt hatte und in erster Instanz zu dreizehn Jahren, in zweiter Instanz zu fünf Jahren schweren Kerlers verurteilt worden war, wurde im Verne mit 15 anderen Sträflingen, die derzeit ihre Strafe in Steier an der Donau verbüßen, begnadigt.

Geheimnisvolle Erkrankungen.

Berlin, 27. Dez. (Priv.) In dem Vorort Zehlendorf spielten sich mysteriöse Vorgänge ab. In der Wohnung des Postzeitungswachmeisters Däre erkrankte das dreijährige Söhnchen plötzlich an Herzkrämpfen. Während der Arzt mit dem Kinde beschäftigt war, sank die Mutter der Kindes bewußtlos zu Boden. Bald darauf wurde auch der Wachmeister besinnungslos und der Arzt erklärte einen Schwächeanfall. Die Ursache dieser mysteriösen Erkrankungen ist noch nicht festgestellt.

Misverstüßigkeiten an dem deutschen Eisenbahnstabs.

Berlin, 25. Dez. Ein Koncilium, bestehend aus dem Ministerdirektor der Rudas und den Kaufleuten Krottschiner, Edelstein und Edler, hatten durch falsch deklarirte Gütersendungen den Eisenbahnstabs

um anderthalb Millionen Mark geschädigt. Krotoschnier wurde in Berlin, Kudas in der Schweiz verhaftet. Edelstein, der rumänischer Staatsangehöriger ist, entlich nach Rumänien. Adler wurde in London verhaftet.

Der frühere Kommandant der „Norge“ ermordet.

Paris, 25. Dez. Wie aus Neapel gemeldet wird, wurde in der Nacht zum Sonntag im Schnellzug Rom-Neapel der frühere Kommandant des italienischen Luftschiffes „Norge“, Pomarici, mit durchschüttelter Kohle aufgefunden. Der Würder, der das Notignal zog, sprang vor Anhalten des Zuges aus dem Abteil. Gerichtsweise verkündet, daß er bereits verhaftet worden sei.

Eine neue Zeitrechnung in Italien.

Rom, 24. Dezember. (Briu.)

Der Unterrichtsminister hat verfügt, daß alle dem Unterrichtsministerium unterstellten Beamten in ihren Akten, Rundschreiben, Jahrbüchern usw. der normalen Jahreszahl nach Christi Geburt auch die Jahreszahl der faschistischen Ära beizufügen haben. Für das laufende Schuljahr, das ist bis Oktober 1927, heißt die Benennung „5. Jahr“.

Die Weihnachtsfeier in Amerika.

Mailwetter am Heiligen Abend.

Washington, 24. Dez. Präsident Coolidge beteiligte sich mit seiner Familie auch in diesem Jahre wieder an der öffentlichen Weihnachtsfeier, die jedes am Heiligen Abend in einer Parkanlage in der Nähe des Weißen Hauses unter freiem Himmel abgehalten wird. Eine Riesentanne, die dort vor einigen Jahren gepflanzt wurde, war mit unzähligen elektrischen Kerzen geschmückt. Der Präsident schaltete den Kontakt ein und gab damit das Zeichen für die Marinekapelle, die „Silber Nacht, heilige Nacht“ spielte. Schulkinder sangen anschließend noch andere Weihnachtslieder. Spät am Abend wurde durch Zusammenschluß mehrerer Sendestationen das größte Radiogefangnis-Konzert veranstaltet, das jemals stattgefunden hat. Die Chöre in den verschiedenen Städten mit insgesamt 20.000 Sängern und Sängerinnen sangen Weihnachtslieder. Reibliche öffentliche Feiern fanden in vielen Städten des ganzen Landes statt. In New York war inmitten des Times Square eine Riesentanne mit 3500 farbigen Kerzen errichtet worden. Zwischen Zweigen waren Lautsprecher angebracht, die mit den großen Rundfunkstellen verbunden worden waren und so der Menge den Vortrag von Weihnachtsliedern deutlich vermittelten. Das richtige Weihnachtswetter ist auch in diesem Jahre ausgefallen; es schneit der Schnee, und es ist fast so warm wie im Mai.

Der Mikado gestorben.

28. London, 24. Dez. Soeben trifft die Meldung ein, daß der Kaiser von Japan gestorben ist.

Der verstorbene Mikado Yoshihito war der 122. Kaiser von Japan. Am 31. August 1879 als Sohn des Kaisers Meiji und der Kaiserin Hariko geboren, wurde er im November 1889 zum Kronprinzen ernannt und folgte seinem Vater am 30. Juli 1912 auf den Thron. Seiner Ehe mit Sadoko, einer Tochter des Fürsten Nishitaka, entsproh im Jahre 1901 ein Sohn Hirohito, der seit 1921 als Regent die Regierungsgeschäfte in Japan führt. Yoshihito selbst wurde nämlich bereits vor ungefähr zehn Jahren von einer schweren Gichtkrankheit befallen, weshalb er sich vollständig aus dem politischen Leben zurückziehen mußte. Vor kurzem erkrankte der Mikado an einer Lungenentzündung, die sich bald dezent verschlimmerte, daß sein Ableben jeden Augenblick erwartet wurde.

Kaiser Yoshihito hatte seinen Sohn Hirohito, den neuen Mikado, in der japanischen Hofschule zu Tokio auf das sorgfältigste erziehen lassen und ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß der Thronfolger in fremden Sprachen ausgebildet

werde. Es war der Wunsch Yoshihitos, seinem Sohne eine große Auslandsreise, die erste, die ein japanischer Kaiser machen würde, und die er sich selbst, seiner Krankheit wegen, verlagern mußte, zu ermöglichen. Tatsächlich hat der damalige Kronprinz Hirohito im Jahre 1921 auch eine große Europatournee angetreten, die seinerzeit viel von sich reden machte. Die beiden japanischen Staatsmänner Yamagata und Matsuhata traten von ihren Posten zurück, weil sie das alle Hausgesetz nicht verletzen lassen wollten, das einem japanischen Thronfolger verbietet, sein Land zu verlassen.

Hirohito wurde sofort nach seiner Rückkehr am 26. November 1921 zur Regentschaft berufen. Wenige Wochen später wurde auf ihn im Parlamentengebäude ein Anschlag verübt, der jedoch mißglückte. Ein zweites Revolverattentat vor genau drei Jahren blieb ebenfalls erfolglos.

Der neue Mikado.

Der neue Kaiser Hirohito wurde als der älteste Sohn des Mikado Yoshihito am 29. April 1901 geboren. Die bedeutendsten japanischen Admirale und Generale unterrichteten ihn in Militär- und Flottenfragen. Im November 1916 wurde der Prinz zum Thronfolger proklamiert. Im Jahre 1918 verlobte er sich mit Prinzessin Nagako Kuni. Da diese jedoch nicht einer der fünf großen Familien des Hochadels angehörte, die als ebenbürtig gelten, protestierte der damalige Regierungschef Yamagata gegen dieses Heiratsprojekt, und zwar um so heftiger, als die Prinzessin die Tochter eines seiner politischen Gegner war.

Große Bedeutung gewann für die Entwicklung des jungen Prinzen die Reise, die er im Jahre 1921 nach Europa unternahm. Die Eindrücke, die Hirohito während dieser Fahrt erhielt, bestärkten ihn noch in seiner liberalen und fortschrittlichen Gesinnung. Nach seiner Rückkehr sagte er darüber unter anderem: „Ich habe die Schlachtfelder in Frankreich gesehen, und angesichts dieser Verwüstungen habe ich die Wohltaten des Friedens und die Notwendigkeit der Eintracht unter den Völkern verstanden.“

Infolge der Krankheit seines Vaters wurde Kronprinz Hirohito am 25. November 1921 zum Regenten ernannt. Wenn er auch für Sport aller Art sehr lebhaftes Interesse zeigte, erwies er sich den schwierigen Aufgaben der Regentschaft doch mit erstaunlicher Sicherheit gemessen. Im Jahre 1922 besuchte ihn der Prinz von Wales in Japan und die bereits in London angebahnte Freundschaft zwischen den beiden jungen Prinzen vertiefte sich bei dieser Gelegenheit.

Nach dem Tod Yamagatas gedachte der Prinzregent seine Vermählung mit Prinzessin Nagako Kuni endlich zu feiern, aber das furchtbare Erdbeben, das Japan damals heimsuchte, veranlaßte ihn zu einer neuerlichen Verschiebung der Hochzeit, die erst am 28. Jänner 1924 in aller Stille und Einfachheit stattfand, weil, wie der Prinz erklärte, das Geld dringend für die Linderung des Elends und den Wiederaufbau Japans nötig war. Auch diesmal wäre es übrigens beinahe nicht zur Trauung gekommen, denn kurz vorher, am 27. Dezember 1923, erfolgte ein Attentat auf den Prinzregenten, als er gerade zur Eröffnungsfest der Parlamentssession fuhr. Die Kugel des Attentäters durchbohrte das Fenster des Wagens, in dem Hirohito saß, ohne ihn jedoch zu treffen. Bemerkenswert ist schließlich noch, daß unter Hirohitos Regentschaft das allgemeine Wahlrecht in Japan eingeführt wurde.

Auch die junge Kaiserin Nagako Kuni, die am 6. März 1903 geboren wurde, erweist sich der größten Volkstüchtigkeit. Sie hat gleichfalls eine moderne Erziehung genossen, beherrscht das Englische und Französische, kennt die Literatur und Geschichte der Weststaaten, ist eine talentierte Musikerin und zeigt auch Vorliebe für die demokratischen Lebensformen im Gegensatz zu der strengen Etikette des althergebrachten Hofzeremoniells.

Die Besehung und der Thronwechsel.

21. Tokio, 27. Dez. Anlässlich des Todes des Kaisers von Japan wurde eine allgemeine Landes-

trauer von 50 Tagen angeordnet. Die Eröffnung des Parlamentes wurde verschoben. Die feierliche Besehung findet erst im Februar statt. Der neue Kaiser wird im Oktober offiziell den Thron bestiegen.

* Ehrung der Frau Marianne Hainisch. Wien, 24. Dez. Die Blätter melden: Vor einigen Tagen fand an der Wiener Universität die fünfte ordentliche Vollversammlung des Verbandes der akademischen Frauen Oesterreichs statt, der als Landesverband dem Weltbund der akademischen Frauen angehört. Die Versammlung ernannte einstimmig Frau Marianne Hainisch zu ihrem ersten Ehrenmitglied.

* Die Beethoven-Hundertjahrfeier. Wien, 24. Dez. Die österreichische Postverwaltung beabsichtigt anlässlich der Beethoven-Hundertjahrfeier im März 1927 besondere künstlerisch ausgestaltete Postkarten mit dem Aufdruck der gewöhnlichen Postgangarten zu 10 g auszugeben. Diese Postkarten werden auf der Rückseite als Bilddruck das Bildnis des großen Meisters, umrahmt von Darstellungen der bekanntesten Beethovenhäuser, tragen.

* Houston Stewart Chamberlain f. Wie aus Bayreuth gemeldet wird, ist dort der Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain nach langer Krankheit im Alter von 72 Jahren verschieden. Mit seinem Tod ist ein Name erloschen, der, wenn er auch in den letzten Jahren nicht mehr in der vollen Blüte seines Glanzes stand, doch seinerzeit unter die bekanntesten, aber auch umstrittensten in ganz Deutschland zählte. Chamberlain, von Geburt Engländer, lange Jahre bereits in Deutschland anständig, mit zwei deutschen Frauen, in zweiter Ehe mit Eva, der jüngsten Tochter Richard Wagners, verheiratet und der sprachlichen Beherrschung und stilistischen Geschmeidigkeit nach in Deutschland ebenso beheimatet wie in England, hat eine ganz ungewöhnlich fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit entfaltet.

* Noch keine Bergung Gamsjägers. Pinz, 24. Dez. Zu dem Grubenunglück in Steyregg wird gemeldet, daß der Abbruch der Arbeiten an dem Hülfsstollen angeordnet wurde, da durch diese Grabungen sowohl für die Bergungsmannschaft als auch für den Hausneubau ein großes Gefährdungsmoment gegeben war. Durch Aushebung eines neuen Brunnenschachtes, mit der Donnerklag begonnen wurde, hofft man, ungefährdet zur Leiche zu gelangen. Diese Arbeit wird allerdings mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

* Das Ende eines dreifachen Kindesmörders. In Suben ist in der dortigen Strafanstalt Matthäus Wilhelm an Gehirnhautentzündung gestorben. Der Verstorbenen, von Beruf Bergmann, zuletzt in Hobbelslag in Aufenthalt, hatte sich im Mai 1922 vor dem Rieder Schwurgerichte wegen Ermordung seiner außerehelichen Kinder Marie und Johann Föttinger zu verantworten. Er habe die armen Kinder, um sie los zu werden, im August 1921 durch Messerstiche getötet. Ein Jahr vorher hatte Wilhelm ein drittes außereheliches Kind durch Verabreichung von Gift getötet. Matthäus Wilhelm wurde damals zu 20 Jahren schweren Arbeiters verurteilt.

* Selbstmorde in den Weihnachtstagen. Wien, 27. Dez. Der 40jährige Ingenieur Hans Kausler hat sich mit Beuchgas vergiftet. — Der 20jährige Ernst Werkmesser hat sich wegen unglücklicher Liebe erschossen. — Der 21jährige Alexander Weidinger, der eine Zuneigung zu einer 33jährigen geschiedenen Frau gefaßt hatte, hat sich mit Beuchgas vergiftet. Der Selbstmörder machte Tagebuchaufzeichnungen bis kurz vor dem Eintritt des Todes. Die letzten Sätze lauten: „Es ist halb 2 Uhr nachts, es wird mir schon kalt. Ich herbe mit deinem Bilde vor Augen.“

* Nordpläne einer Mutter. Wien, 24. Dez. Die in Turauka bei Freyburg wohnhafte 40 Jahre alte Tagelöhnerin Susanne Schurek sah diese Tage einen furchtbaren Plan. Sie hatte zwei Kinder, die sechsjährige Elisabeth und den dreieinhalbjährigen Johann. Sie beschloß, die Kinder zu beseitigen, und zwang ihre kleine Tochter, die sie durch Drohungen und Schläge eingeschüchert hatte, das kleine Brüderchen zu

Advertisement for Aspirin tablets. Text: 'Bai allen Erkältungskrankheiten und rheumatischen Schmerzen Aspirin-Tabletten Bayer'. Includes an image of the Aspirin packaging and a Bayer cross logo.

Säden, die ins Jenseits führen.

Roman von Anny v. Panhuy.

Alles war schön, alles reich, aber es wohnte keine Zufriedenheit in den vier Zimmern. Er sehnte sich nach der früheren Tätigkeit und seine Frau nach Tratsch und Klatsch, den sie hier nicht haben konnte, weil sie der Landessprache noch genau so verständnislos gegenüberstand wie am ersten Tage.

Er kehrte von seiner Wanderung zurück und sah durchs Fenster.

„Vor dem Tibidabo zieht sich das Gewölk immer dunkler zusammen, es gibt bestimmt ein Gewitter.“

Frau Marie gähnte.

„Meinetwegen! Ich gehe schlafen.“

Eine halbe Stunde darauf schnarchte das Ehepaar schon um die Welt. Auch Manuela hatte sich niedergelegt, nur Lieselotte war noch munter. Auch sie fand die Schwüle unerträglich und hatte sich auf den Balkon ihres Arbeitszimmers hinausbegeben.

Wie finster die Wolken vor dem Tibidabo standen, wie still es ringsum war!

Hier, wo sie wachte, war es immer ziemlich still. Jetzt aber war es, als hätte alles, mit der Natur zugleich, den Atem an.

Lieselotte saß in einem bequemen Schaukelstuhl aus Korbgewebe und saug dem Erlebnis in der Bar nach. Wie konnte es nur eine derartige Reihlichkeit geben, wie sie zwischen der toten Anna Alvarez und der lebenden, armseligen Bettlerin bestand! Denn eine Bettlerin war die Aise ja nur. Um sich selbst etwas vorzumachen, gab sie für milde Gaben ein häßliches, trauriges etwas, das sie Sträußchen nannte.

Die alte Frau und Anna Alvarez wären, wenn sie nebeneinander hätten stehen können, nicht zu unterscheiden gewesen. Lieselotte erinnerte sich, einmal gesehen zu haben, jeder Mensch auf Erden hätte einen Doppelgänger. Von jedem Menschen sei eine zweite Ausgabe vorhanden, doch

wäre es ein großer Zufall, wenn die beiden sich räumlich nähkämen. Es gäbe da vielleicht zwei Männer, die man für Zwillingen gehalten, wenn man sie zusammen gesehen, aber der eine lebte in Schweden, der andere in Nordamerika. Es gäbe da vielleicht zwei Frauen, die jeder-mann miteinander verwechselt hätte, wenn eine der anderen nahe gewohnt, und doch könnten sie nie verwechselt werden, da die eine in Holland, die andere am Schwarzen Meer lebte.

Da lag der Schlüssel zu der überraschenden, zu der verblüffenden Reihlichkeit, nur daß ihr selbst eine Fügung die beiden Frauen nacheinander in den Weg führte. Noch frisch war die Erinnerung an Anna Alvarez, als sie deren Doppelgängerin begegnete.

Sie machte sich die bittersten Vorwürfe, die alte Frau heute nicht um Angabe ihrer Wohnung gebeten zu haben. Schon um der giltigen Anna Alvarez willen hätte sie für deren Doppelgängerin sorgen müssen!

Wie eine veräummte Pflanze erschien ihr das.

Ob sie versuchen sollte, die Aise in den engen Gassen aufzuspüren und nach ihr zu forschen in den Bars und den Wirtschaften, wo man vermuten konnte, sie gelegentlich zu treffen?

Es hat ja keinen Zweck, sagte sie zu sich selbst.

Sie konnte doch nicht Tag für Tag in den unzähligen Bars herumhocken und auf den Zufall warten, der niemals kommt, wenn man auf ihn wartet! Sonst würde er ja auch seinen Namen gar nicht verdienen.

Lieselotte ging ins Zimmer, schaltete das Licht ein und betrachtete das Bild der schönen, jungen Donna Anna, und dann holte sie eine kleine venezianer Base herbei, in die sie die beiden Sträußchen gesteckt.

Trog des Drängens von Manuela Sanchez hätte sie es nicht fertiggebracht, die Gabe der Alten wegzuworfen. Hier unter dem Bilde, dem Jugendbildnis von Anna Alvarez, sollten die wenigen kleinen Zweige und Blätter ihren Platz haben, bis sie welken würden.

Jhr war so eigen, als hätte ihr Anna Alvarez diese Blumen selbst gegeben. Einen leisen Schauer davor ward sie nicht los.

„Vom Friedhof sind sie, von Gräbern gestohlen!“ hörte sie im Geiste Manuela Sanchez sagen.

Sie neigte sich, betrachtete das Grün und die Blätter, die sich fleiß und wachern an die Blätter preßten. Sie kannte den Namen der Pflanze nicht, aber sie hatte sie schon gesehen und wußte plötzlich, auf Anna Alvarez' Grab in Deutschland gab es diese Pflanze auch.

Ganz genau wußte sie es mit einem Male.

Die Erkenntnis jagte ihr einen neuen Schauer über den Rücken.

Es war doch unheimlich, dies merkwürdige Zusammentreffen!

Ein Blitz blendete, ein Donnerhagel zerriß die dumpfe, lärmende Stille, und Lieselotte schrak sich aus ihren Gedanken empor.

Wie von vielen weißen Lampen beleuchtet war das Zimmer, starr und faßlisch das eben noch so lebendig wirkende Bild aus.

Lieselotte trat zum Balkon, um die weit offene Flügeltür zu schließen, und blieb dann an der Tür stehen.

Das Gewitter, das so urplötzlich und stark eingelegt, steigerte seine Kräfte noch. Der Donner brüllte und krachte, Blitz auf Blitz fuhr zuckend nieder und erhellte alles draußen mit scharfem, grellem Licht, die Berge, die Bäume und die Häuser.

Wunderschön war das.

Gedankt verfolgte Lieselotte das Naturkchauspiel.

Sie sah die Berge aus blendendstem Licht herauswachsen, sah das niedrige Gittertor bis in seine kleinsten Verzierungen deutlich und sah die geharnischtesten steinernen Ritter, die den Eingang bewachten, in grotesker Erstarrung ihres Amtes walten.

Lieselotte tat der Aufruhr der Elemente wohl, pahie er doch zu der eigentümlichen Stimmung, in die sie die Begegnung mit dem Ebenbild der alten Freundin versetzt.

Wie eine Niedersung von Wirrem und Unverstandenen in ihr war das, wie ein kraftvolles In-die-Furcht-Schlagen von Unheimlichem und Beängstigendem.

nehmen und in den bei der Gemeinde vorüberfließenden Bach zu werfen. Das Mädchen führte den Befehl der Mutter tatsächlich aus. Der Knabe hatte aber die Kraft, sich der Fluten zu erwehren; er gelangte, indem er mit Armen und Beinen um sich schlug, wieder an das Ufer. Das Mädchen, das den Kampf des Bruders beobachtet hatte, ließ, als der Knabe das Ufer erreicht hatte, hinzu und ließ ihn wieder in den Bach zurück. Es war dies an einer Stelle, an der das Wasser etwa einen Meter tief ist. Der Knabe verschwand diesmal und das Mädchen lief nach Hause, um der Mutter zu sagen, daß der Kleine schon im Bach liege. Glücklicherweise fand aber das Kind nicht den Tod in den Wellen, denn eine Bauerstau hatte den zappelnden Körper im Bach bemerkt und zog den bewußtlosen Knaben heraus. Man konnte ihn wieder ins Leben zurückrufen. Die herzlose Mutter, die sich inzwischen bereits eines Kindes entledigt glaubte, empfing ihre Tochter mit den Worten: „Jetzt muß ich auch dich umbringen!“ Es kam aber nicht dazu, weil schon die Nachbarn herbeieilten und des Vergifteten verhüteten. Juan Gurecía, die sich damit verantwortet, die furchtbare Tat aus Not begangen zu haben, wurde in das Puchberg-Gefängnis eingeliefert. Sie wollte durch das sechsjährige Mädchen den Bruder umbringen lassen, das Mädchen dann erschlagen und sich darauf ausreden, daß sie die Tat in der Aufregung über den Tod ihres Sohnes beging. So hoffte sie, straffrei zu bleiben.

Eine sensationelle Erfindung eines Wiener auf elektrotechnischem Gebiete. Die „Reichspost“ schreibt: Bekanntlich ist man schon seit längerer Zeit auf elektrotechnischem Gebiete bemüht, einen möglichst wenig verlustreichen und einfachen Uebertragung vom Wechselstrom zum Gleichstrom zu finden. Dieses Problem dürfte nur durch eine sensationelle Erfindung des Wiener Hans Gottschlich restlos gelöst sein. Der von ihm erfundene „Rotierende Gleichrichter“ vereinigt alle nur denkbaren Vorzüge. Bei einer Belastungsprobe im Technologischen Gewerbemuseum formte dieser „Rotierende Gleichrichter“ 200 Watt einphasigen Wechselstrom mit nur vier Prozent Verlust in pulsierendem Gleichstrom um, wobei noch zu bemerken ist, daß das Eigengewicht des vom Erfinder selbst mit den einfachsten Mitteln hergestellten Modells nur zirka zwei Kilogramm betrug. Daraus ist schon klar ersichtlich, welche Bedeutung dieser Erfindung zukommt, da solche „Rotierende Gleichrichter“ auch für mehrphasige Wechselströme und große Energiemengen sehr leicht und billig herzustellen sind und wie der Erfinder an Hand der von ihm gemachten Erfahrungen nachweist, sich auch der Verlust bei der Umformung außerdem noch bedeutend vermindert. Die Anwendung dieser bedeutungsvollen Erfindung, die bereits in 18 Staaten patentiert ist, würde vielen anderen, namentlich großen Unternehmungen (Gemeinde, Bund usw.) sehr wesentliche Vorteile bringen. Hoffentlich läßt man sich diese an den maßgebenden Stellen nicht wieder nur aus dem Grunde entgehen, weil der Erfinder nur ein Österreicher ist.

Eisenbahnunfall eines Siebzehnjährigen. G. m. u. d. 24. Dez. Ein Eisenbahnunfall ist auf der Bahnstrecke bei Lichtentfeld verübt worden. Bei der Station Schönbrunn waren mehrere Bementabfuhrwagen und schwere Eisenstücke auf die Schienen gelegt worden. Die Lokomotive eines Juges konnte das Hindernis beiseite schieben, wurde aber beschädigt, so daß der Zug Verspätung erlitt. Nur dem Umstand, daß sich der Zug noch in langsamer Anfahrt befand, ist es zu verdanken, daß es so gut abging. Als Täter wurde der 17-jährige Sohn eines Gemeindevorstehers verhaftet. Er erklärte, er habe nur einmal sehen wollen, wie die Maschine das Hindernis beiseite schieben würde.

Schwerer Unfall des Abtes von Zwettl. Aus St. 3. weilt wird der „Reichspost“ gemeldet: Heute nachmittags fuhr Prälat Dr. Leopold Schmidt, Abt von St. 3. mit dem Wagen von St. 3. nach Jochenbach. Am Wege dorthin kam beim Stützpunkt das Postauto entgegen, die Pferde scheuten, sprangen in den Straßengraben, der Wagen wurde umgeworfen und Abt Doktor Leopold Schmidt kam unter die Räder. Das Postauto brachte den Verletzten sofort nach Zwettl; der zur Hilfeleistung herbeigerufene Arzt stellte einen Schädelbruch am Scheitel fest.

Das Jochenbachurteil aufgehoben. München, 24. Dez. Im Falle Jochenbach hat, wie gemeldet wird, das Reichsgericht endgültig entschieden. Das Urteil des Landgerichtes München gegen Jochenbach, soweit es sich auf die Veröffentlichung des Ritter-Telegrams bezieht und zehn Jahre Zuchthaus und Tragung der Kosten verhängt hatte, wird ohne erneute Hauptverhandlung aufgehoben. Die Kosten hat der bayerische Staat zu tragen.

Für 30.000 Mark Juwelen aus der Tasche gestohlen. Berlin, 24. Dez. Ein Kaufmann aus Adln, der in

einem Hotel in der Gegend des Potsdamer Bahnhofs abgestiegen war, wurde gestern in der Leipziger Straße von einem Taschendieb empfindlich bestohlen. Als er sein Hotel verließ, steckte er ein Schmuckkästchen ein, dessen Inhalt er einer Diamantfälscherin zum Umschleifen übergeben wollte. Er hielt sich fast ausschließlich in der Leipziger Straße auf und begab sich nach einigen Besorgungen, die er zu erledigen hatte, in eine Diamantfälscherei. Als er jetzt das Kästchen mit den Schmuckstücken abgeben wollte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß es aus seiner Manteltasche verschwunden war. Das Kästchen enthielt Juwelen im Werte von insgesamt 30.000 Mark, unter denen eine Kette aus 100 orientalischen Perlen mit einem kleinen ovalen Brillantstück war, die allein einen Wert von 10.000 Mark repräsentiert.

Ein preussischer Jurist Richter in Kairo. Berlin, 24. Dez. Nach einem im ägyptischen „Journal officiel“ vom 15. Dezember 1926 veröffentlichten königlichen Dekret ist der bisherige Hilfsarbeiter im preussischen Justizministerium Landesgerichtsrat Dr. Uppenkamp zum Richter im kaiserlichen Gericht erster Instanz in Kairo ernannt worden.

Umfangreiche Aktienfälschungen.

Deutsche und österreichische Banken um riesige Beträge geschädigt.

Berlin, 24. Dez. Hier ist man einer raffinierten Aktienfälschung auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die Fälschung der Aktien der Karl-Ludwig-Bahn, die in Wien im freien Verkehr gehandelt werden. Die Spur führte nach Wien. Einer der Verkäufer ist gestern beim Vertrieb von Aktien in einer Bank angehalten und verhaftet worden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es sich um einen riesigen Betrag handelt, um den Wiener und Berliner Banken geschädigt sind. Es handelt sich um die Fälschung von vierprozentigen galizischen Karl-Ludwig-Bahnprioritäten vom Jahre 1890 zu je 5000 Gulden, die als Anleihe herausgegeben wurden, bevor die Aktiengesellschaft vom Staate übernommen worden ist. Nach dem Verträge von St. Germain ist durch die Emission ausschließlich Polen belastet. Die Papiere sind zur Liquidation durch Polen eingereicht und abgestempelt worden. Es stellte sich aber bald heraus, daß die nichtabgestempelten höher bewertet wurden, als die abgestempelten. Die Fälscher begannen jetzt die Stempel fortzuwaschen, und zwar auf so raffinierte Weise, daß die Ueberstempelung nicht mehr sichtbar war. Der Zwischen Gewinn war außerordentlich hoch. Durch ein Telephongespräch wurde festgestellt, daß sich die Zentrale der Fälscher in Wien befindet. Von Bedeutung ist nun die Frage, ob Polen, wie angenommen ist, die abgestempelten echten Papiere, deren Stempel entfernt sind, nochmals stampeln wird, oder ob die Papiere als gefälscht und ungültig angesehen werden.

Mehrere Verhaftungen in Berlin.

Berlin, 24. Dez. Die Angelegenheit der Stempel-fälschungen, die auf Aktien der galizischen Karl-Ludwig-Bahn vorgenommen worden sind, zieht immer weitere Kreise. Es ist festgestellt worden, daß nicht nur die vierprozentigen Prioritätsobligationen der L. L. galizischen Karl-Ludwig-Bahn, sondern auch Aktien der L. L. Erzherzog-Albrecht-Bahn „entstempelt“, das heißt gefälscht worden sind. Die Ermittlungen in Berlin sind auf Veranlassung der Wiener Kriminalpolizei vorgenommen worden, die einen der Schwindler bereits verhaftet hat. Die Berliner Kriminalpolizei hat ermittelt, daß eine Berliner Großbank ebenso wie andere Banken für etwa je 200.000 Mark gefälschte Obligations erworben hat.

Die Ermittlungen in Berlin ergaben noch eine Fälschung anderer Art: Von den Prioritätsobligationen gibt es Stücke zu 100 und 5000 Gulden. Die „Respektbogen“ haben bei beiden den gleichen Text. Es ist festgestellt worden, daß Respektbogen von den 100-Gulden-Obligations abgefälscht und an die hochwertigeren

Obligations angebracht wurden, so daß auch diese als 5000-Gulden-Stücke in Verkehr waren. Im Laufe des gestrigen Tages wurden in Berlin drei Oesterreicher festgestelt, die diese Verkäufe besorgt haben. Die Polizei vernahm die Verhafteten bis in die späten Abendstunden, entließ sie aber wieder, weil sie offenbar in gutem Glauben gehandelt haben. Das gesamte in Berlin zutage geförderte Material wird der Wiener Kriminalpolizei zur weiteren Veranlassung übersendet.

Die Haltung der polnischen Regierung.

Ueber die mutmaßliche Haltung des polnischen Staates zu den aufgedeckten Aktienfälschungen erfährt die „R. Fr. Pr.“ aus finanziellen Kreisen, daß die polnische Regierung auf dem Standpunkt stehe, die Aktien würden durch das Wegwaschen des Stempels entwertet. Die polnische Regierung erklärt, daß sie für die polnisch abgestempelte Aktie 15 Zloty, für die reine, das heißt nicht abgestempelte, jedoch nichts zahlt. Der polnische Stempel ist verschieden nach der Staatsbürgerschaft des Besitzers. Geht aus dem Stempel hervor, daß der Besitzer ein Oesterreicher ist, so lehnt die polnische Finanzverwaltung nach dem gegenwärtigen Stande ihrer Valorisationsgesetzgebung ebenfalls jede Zahlung ab, ebenso verhält es sich bei deutschen oder ungarischen Staatsbürgern. Nur wenn der Stempel die polnische Staatsbürgerschaft des Besitzers anzeigt, besteht der Anspruch auf 15 Zloty. Wenn daher ein Fälscher den österreichischen, deutschen oder ungarischen Stempel wegwäscht, so hat er damit vom Standpunkt der polnischen Regierung eine belanglose Handlung vorgenommen, denn sie will die Aktie in seinem Falle honorieren. Sollte ein polnischer Stempel entfernt werden, so wäre die Aktie sogar entwertet. Der Sinn der Fälschung kann daher nur darin gelegen sein, daß man jene Stempel, bei denen die polnische Regierung eine Zahlungsverpflichtung nicht anerkennt, in der Absicht entfernt, die Aktien einmal mit einem polnischen Stempel versehen zu lassen. Manche Finanzkreise sind der Ansicht, daß die polnische Regierung in absehbarer Zeit doch auch die nicht polnischen Stücke honorieren werde, weshalb diese auch einen Handelswert haben. Zwischen den Notizen der reinen und der abgestempelten Karl-Ludwig-Bahn-Aktien hat in Berlin vor längerer Zeit eine Diskrepanz bestanden, die gegenwärtig jedoch beinahe ganz verschwunden ist.

Volkswirtschaft

Die österreichische Handelsbilanz für das Jahr 1926.

Die Entwicklung der österreichischen Handelsbilanz hat in diesem Jahre eine sehr ungewöhnliche Form angenommen. Infolge des Inkrafttretens der Zolltarifnovelle im August wurde die normale Entwicklung stärker gestört und kam es im Juni und August zu sehr bedeutenden Importsteigerungen, die das Defizit vergrößerten, während im Juli und September ein verhältnismäßig günstiger Saldo zu verzeichnen war. Für die letzten drei Monate des Jahres liegen die Einzelsiffern noch nicht vor, doch zeigt sich, daß sehr viel Material zur Verarbeitung eingeliefert ist. Es ist allerdings nicht unbedingt notwendig, daß diese größere Zahl der Importerhebungen auch merkmäßig eine stärkere Belastung der Handelsbilanz darstellt. Immerhin weiß man aus der Erfahrung der letzten Jahre, daß im vierten Quartal und besonders im Monat Dezember stets eine sehr bedeutende Steigerung der Einfuhr eintritt, welche durch die Vermehrung der Ausfuhr auch nicht annähernd wettgemacht werden kann. Schon in den ersten Monaten des Jahres 1926 ergab sich ein Defizit von 755 Millionen Schilling gegen 565 Millionen Schilling im Jahre 1925. Im Durchschnitt der ersten neun Monate betrug das Defizit der Handelsbilanz also etwa 84 Millionen im Monat. Nimmt man für die Monate Oktober und November zusammen ein Defizit von 170 Millionen Schilling, für Dezember aber auf Grund der Erfahrung der letzten Jahre ein solches von 160 bis 170 Millionen Schilling an (wobei noch zu bemerken ist, daß man aus den außerordentlich hohen Zolleinnahmen im November auch mit einer erhöhten Einfuhr in diesem Monate rechnen muß), so ergibt sich für das ganze Jahr 1926 ein Defizit in der Höhe von rund 1100 Millionen Schilling gegen nur 940 im Jahre 1925. Man wird daher wohl damit rechnen müssen, daß die Handelsbilanz in diesem Jahre um etwa 150 bis 200 Mi-

... Mit jedem Donnerschlag ward ihr leichter ums Herz. Sie atmete wieder freier, lächelte ein bißchen selbstspöttisch über das unheimliche Gefühl von vorn, mit dem sie sich herumgeschlagen.

... Nach regnete es nicht, und die ganze Natur wartete doch mit Verlangen darauf.

... Es klopfte an die Tür.

Manuela Sanchez war es.

„Ich fürchte mich, gnädiges Fräulein. Darf ich so lange bei Ihnen bleiben, bis das Wetter vorbei ist? Ich sah Väter hier im Salon.“

„Vieslotte nickte gutmütig.“

„Bleiben Sie nur! Ich selbst kenne keine Gewitterfurcht, schauen Sie doch hinaus, das Schauspiel ist großartig.“

Manuela befreuzigte sich.

„Rein, gnädiges Fräulein, ich mag die Blitze nicht sehen, ich habe granenhorste Angst davor.“

„Vieslotte begriff nicht, wie man Angst vor Blitzen haben kann, vor dem unvergleichlich schönen, himmlischen Feuerwerk.“

Die Spouterin sah sichtlich geängstigt da, die Augen mit den Händen schließend, ab und zu sagte sie bebend: „Es wird bald vorbei sein, nicht wahr?“

Und Vieslotte erwiderte darauf regelmäßig: „Gewiß, es wird bald vorbei sein.“

Dann aber schmeig Manuela Sanchez, und Vieslotte erkannte, daß sie in sitzender Haltung eingeschlafen war. Wachte sie schlafen, sie selbst würde ja doch aufwachen, bis das Wetter vorüber war.

Immer noch graste der Donner, und die Blitze folgten einander fast ununterbrochen, rissen immer aufs neue alles da draußen in läche, schwarze Delle.

Und nun fielen endlich auch die ersten Regentropfen.

Vieslotte trat ein paar Schritte vor, ihr tat der hübsche Schaukelstuhl leid, der noch draußen stand.

Sie sah die Lehne, um den Stuhl im Zimmer zu bergen, da suchte ein Blick nieder, wie noch keiner zuvor,

blauweiß und steinern hand alles ringsum, und da, wo sich das Gitter mit schmiedeeisernen dunklen Gerank in die übermäßige Helle hineinzeichnete, dicht davor an der Innenseite, gewährte Vieslotte eine kleine, düstere Gestalt. Helle ringsum, und in diesem, bis aufs äußerste gesteigerten Licht erkannte Vieslotte Hagen die Gestalt von Anna Alvarez.

Rein, es war die Gestalt der alten Frau, die ihr die Blumen gegeben. Sie trug das schwarze Kopftuch, und drunter schimmerte das weiße Haar. Vieslotte meinte, sogar die schwarzen, noch immer schönen Augen erkennen zu können, die ihr heute ebenso an der Bettlerin wie einst an Anna Alvarez aufgefallen.

Aber diesmal erschraf Vieslotte nicht vor der alten Frau, ein ihr völlig unerklärliches Gefühl von Frieden hüllte sie ein, und gschwellige Wunschlosigkeit nahm von ihr Besitz.

Sie überlegte nicht: wie kam das Mitterchen, das kaum laufen konnte, aus dem allen, von armen Leuten bewohnten Stadteil zu so später Stunde herbei? Sie verschwandete vorerst nicht den kleinsten Gedanken daran, das fiel ihr erst viel, viel später ein. Jetzt stand sie nur und schaute zu der Alten hinunter.

Die Helle schwand, und Vieslotte elkte ins Zimmer, klammerte sich nicht um ihre schlafende Gesellschafterin, sondern klingelte. Der Diener, der noch unten bei der Köchin gesessen und für ein paar gute Anis ihre Furcht vor dem Gewitter bannen half, ließ nicht auf sich warten, und doch mußte seine Herrin wohl noch größere Eile wünschen, denn sie kam ihm bereits auf der Treppe entgegen.

„Bitte, gehen Sie sofort hinaus, Carlos, eine alte Frau ist draußen, holen Sie die alte Frau herein, sie darf bei dem Wetter nicht draußen bleiben.“

„Vor dem Gartentor steht eine alte Frau?“ fragte der Diener. „Dann muß ich den Schlüssel holen.“

„Aber nein, sie befindet sich schon innerhalb des Grundstücks, das Tor kann also nicht verschlossen gewesen sein.“ Der Diener schüttelte den Kopf.

„Sennorita, das ist unmöglich, ich selbst habe vor zwei Stunden das Tor verschlossen und verriegelt, und die Mauer auch nach der Straßenseite nicht allzu hohe Mauer zu überklettern, ist sogar für einen geübten Turner ein Kunststück, weil sie einen Anlauf von langen, starken Eisenstippen hat.“

„Ach, bitte, keinen Aufenthalt! Ich komme mit hinaus, die alte Frau muß sofort ins Haus,“ schnitt ihm Vieslotte weitere Erklärungen ab.

Da wagte er keine Einwendungen mehr, sondern ging voran, um die Haustür zu öffnen. Er schaltete das Licht ein, das den Raum zwischen Haus und Gartentor erhellte, und trat dann hinaus ins Freie, Vieslotte folgte ihm, unbeflümmert um den jetzt stärker einsetzenden Regen.

Doch so sehr die beiden auch suchten und umherpähten, kein lebendes Wesen besand sich in der Nähe.

Der Diener untersuchte das Gittertor: es war fest verschlossen und verriegelt, und wie Vieslotte selbst einsah, ein Überklettern der Mauer war für eine alte Frau einfach eine Unmöglichkeit.

„Sie wird im Garten sein,“ sagte Vieslotte nach kurzem Nachdenken.

Carlos erwiderte, er habe, wie jeden Abend, Hof und Garten gründlich untersucht, weil man nie wissen könnte, ob sich nicht bei Tag einmal jemand einschleiche, um zu stehlen, aber er schaltete das Licht auch für den Garten ein, in dem sich die Garage befand, und obwohl Vieslotte selbst hinter den Palmbaumstämmen nachschaute, auch hier besand sich die Gesuchte nicht.

Der Diener lächelte, ungeschen von seiner Herrin, vor sich hin.

Die Weißbente waren doch alle gleich! So ein ordentliches Donnerwetter brachte sie außer Rand und Band. Die Köchin fürchtete sich auf die und die Herrin auf andere Art. Aber fürchten taten sich beide. Die Herrin anscheinend am meisten, denn sie hatte vor lauter Furcht Dinge gesehen, die gar nicht vorhanden waren.

(Fortsetzung folgt.)

tionen Schilling ungünstiger ist als im Vorjahre, sofern man die Ziffern des handelsstatistischen Dienstes als richtig anerkennt. Die Passivziffern des zweiten Halbjahres gehen im allgemeinen ziemlich parallel mit den Passivziffern des zweiten Halbjahres 1925.

Die Verschlechterung ist auf die erhöhten Importe in den ersten Monaten des Jahres 1926 zurückzuführen, in denen monatlich um 30 bis 40 Millionen Schilling mehr Waren eingeführt wurden als in den entsprechenden Perioden des Vorjahres. Nach den Ergebnissen der letzten Jahre wird man als ziemlich sicher annehmen dürfen, daß nun nach dieser Art der Berechnung der Handelsstatistik in Oesterreich ein jährliches Defizit von mindestens einer Milliarde Schilling zu erwarten ist, solange es nicht gelingt, durch entsprechende Restorations, in der Landwirtschaft und durch weitergehende Unabhängigmachung von den Kohlenimporten die wichtigsten Passivposten der Handelsbilanz zu entlasten.

(Firmenprotokollierungen.) Eingetragen wurde in das Register für Einzel-Firmen: Firma: Bedeckungsfabrik der Theresie Riedl, Aufstein. — Kraftwerk Adolf Handl, Graf bei Landeck, Tirol. Erzeugung elektrischer Kraft. Inhaber: Adolf Handl, Gutsbesitzer in Grins Nr. 57. Procura erteilt an Franz Oberstapfner, Leiter eines kaufmännischen Büros in Landeck, Herzog-Friedrich-Traße. — Adolf Handl, Gasthof zum „Hirschen“ in Grins, Tirol. Inhaber: Adolf Handl, Gutsbesitzer in Grins Nr. 57. Procura erteilt: Karl Handl, Gastwirt in Grins Nr. 57.

(Hölzergewinnliche Schnittlosgänge nach der Schweiz.) Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Feldkirch teilt folgendes mit: Alle Säger und Schnittloshändler Vorarlbergs werden aufgefordert, ihre Vorräte an Vorarlberger Rundholz und an Schnittholz, das aus Vorarlberger Rundholz erzeugt wurde, mit Schluß 1. Jänner 1927 bis längstens 6. Jänner anzumelden. Die Herkunft der Holzvorräte ist von der Standortsgemeinde bestätigen zu lassen. Schnittloshändler haben in ihren Vorratsanmeldungen unter Angabe der Mengen anzuführen, bei welchen Vorarlberger Sägen ihr Holz geschmitten wurde. Diese Angaben werden unter Mitwirkung der Landesforstinspektion und des Sägewerks- und Holzhandlervereins auf ihre Richtigkeit überprüft werden und als Grundlage für die Ausstellung von Kontingentsbestimmungen durch die Kammer dienen. Der Ausfuhrbescheid ist jedwem laufend anzufordern. Die Kammer wird die Kontingentsbestimmungen auf je 15.000 Kubikmeter und auf 1 Monat befristet gegen eine Ausfertigungsgebühr von einem Schilling für das Stück ausstellen.

(Weltgehende Konzentrationsbestrebungen in der österreichischen Industrie.) In der letzten Zeit haben sich in verschiedenen Teilen der österreichischen Industrie Konzentrationsbestrebungen geltend gemacht, die zur Zusammenlegung von Fabriksbetrieben der gleichen Branche und zur teilweisen Stilllegung einzelner großer Fabriken geführt haben. Die Kupferverarbeitungsindustrie, die zu Beginn des Jahres gegründet worden ist, hat in der letzten Zeit eine Erweiterung dahin erfahren, daß die Betriebe der Kupfer-, Messing-, Aluminium- und Zinkverarbeitung zusammengelegt werden, das heißt, daß die einzelnen Fabriken nicht mehr alles, sondern nur Spezialerzeugnisse herstellen. So ist bereits eine sehr weitgehende Zusammenlegung der Betriebe Chaudoir und Stein erfolgt. In der Papierindustrie macht sich ebenfalls eine weitgehende Konzentrationsbewegung bemerkbar. Die Reußfelder hat schon einige kleinere Betriebe aufgekauft, weitere Besitzveränderungen stehen unmittelbar bevor. In der chemischen Industrie ist die Bildung des Schicht-Konzerns bereits sehr weit gediehen. Der Konzern umfaßt Elda, Kumerol, Oel- und Fettindustrie, die Firma Sorg, die Harry-Werke in Wels, die Centra-Werke und die Schicht-W.G. selbst. Künftig werden nur Schicht, Kumerol und die Oel- und Fettindustrie weiterarbeiten, die anderen Fabriken werden entweder stillgelegt oder in Verkaufsstellen umgewandelt werden. Die Marken bleiben durchwegs aufrecht und werden vom Schicht-Konzern übernommen. In der Brauindustrie ist abgesehen von den Kärntnerhöfen der Braubank in Linz, die Wiener-Neußfelder von der Wiesinger Brauerei erworben worden. Auch die Höfler Brauerei hat schon viele Kleinbrauereien aufgekauft. In der Gummiindustrie ist die Konzentration bekanntlich schon sehr weit fortgeschritten. Reichhofer und Wimpfing arbeiten in sehr engem Kontakt. Die Reußfelder Fabrik der Temperit-Werke ist bereits zum Teile aufgelassen worden.

(Der Landesvoranschlag für Kärnten.) Klagenfurt, 24. Dez. Der Kärntner Landesvoranschlag für 1927 wird mit einem Erfordernisse in der ordentlichen Gebarung von 19.543.097 S. mit einer Bedeckung von 18.778.968 S. also mit einem Abgange in der ordentlichen Gebarung von 764.129 S. ferner in der außerordentlichen Gebarung mit einem Abgange von 2.558.870 S. abschließen. Die vorgesehenen Ausgaben dürfen nur dann erfolgen, wenn die Bedeckung durch die Aufnahme eines Darlehens gefunden ist. — Sofern der Ertrag aus der Landesabgabe den veranschlagten Betrag von 1.200.000 S. übersteigt, ist er den Stadtgemeinden Billach und Klagenfurt zu verbleiben. Gleichzeitig wird das Gesetz betreffend die Beitragsleistung der Gemeinden beschlossen. Diesem zufolge wird diese Beitragsleistung 2 S pro Kopf betragen. Ein weiteres Gesetz sieht vor, daß von den Ertragsstellen der Gemeinden 20 Prozent im Interesse des Landeshaushaltes zurückbehalten werden.

(Oesterreichische Brennstoffeinfuhr.) Wien, 24. Dez. Bis 18. d. M. wurden an Kohle aus Oesterreich und Polen 3323 Waggons eingeführt (hierzu waren 1873 Oesterreichische und 3450 ausländische Waggons); aus der tschechoslowakischen Republik 3349 Waggons (599, bzw. 2750 Waggons); aus Ungarn 155 Waggons (1, bzw. 157 Waggons); aus dem Deutschen Reich 278 Waggons (2, bzw. 276 Waggons); aus Jugoslawien 26 Waggons (2, bzw. 24 Waggons). An Koks wurden aus der Tschechoslowakei 224 Waggons eingeführt (hierzu 44 Oesterreichische und 180 ausländische Waggons); aus dem Deutschen Reich 258 Waggons (24, bzw. 234 Waggons); aus Oesterreich und Polen 14 nur ausländische Waggons.

(Neuerliche Ermäßigung der Frachttarife für polnische Kohle nach Italien über Oesterreich.) Warschau, 24. Dez. Der polnische Verkehrsminister hat eine neue Verordnung erlassen, wonach ermäßigte Frachttarife für polnische Kohletransporte im polnisch-oesterreichischen Verkehr bis zur Oesterreich-italienischen Grenze (Brenner) eingeführt wurden. Der Tarif für Steinkohle beträgt 308 öster-

reichische Groschen für 100 Kubikmeter und ist nur für direkte Sendungen nach Italien mit einem Mindestquantum von 700 Tonnen zulässig. Bei einer Mindestausfuhr von 18.000 Tonnen monatlich wird der Frachttarif auf 381 Oesterreichische Groschen für 100 Kubikmeter ermäßigt. Diese Ermäßigung gilt nur bis zum 28. Februar 1927 und ist bereits in Kraft getreten.

(Die Kapitalausfuhr der Schweiz.) Im Schweizer Nationalrat wies ein Vertreter des Bundesrates in Beantwortung einer Interpellation darauf hin, daß der Ueberfluß der volkswirtschaftlichen Einnahmen über die Ausgaben sich wieder auf mindestens 700 Millionen Franken jährlich belaufe, wovon ein Teil im Ausland Verwendung finde. Die Wiederherstellung des ausländischen Portefeuilles, das vor dem Krieg sechs bis sieben Millionen Franken (Vorkriegswert) betrug, sei eine Notwendigkeit. Dieses Portefeuille habe vor dem Krieg jährlich wert über 300 Millionen eingetragen und sei ein kostbares Hilfsmittel für die Krisenzeit gewesen. Die Kapitalausfuhr sei nicht übertrieben worden. Eine Beeinträchtigung der inländischen Zinsverhältnisse sei nicht nachweisbar und die Interessen der Industrie seien gewahrt worden.

(Einfährige Suspendierung des Tarifkampfes Hamburg-Triest.) Auf Grund der nunmehr vorliegenden Veröffentlichung ist der Tarifkampf auf ein Jahr eingestellt. Die Uebernahmungskundmachungen, mit denen der Jahresfrist der Kampf eröffnet wurde, sind in ihrer Wirksamkeit für das Jahr 1927 aufgehoben. Als Ersatz hierfür wurden für bestimmte Artikel im tschechoslowakisch-österreichischen Gütertarif besondere Frachttarife verlaubar, die unter Umständen höher sein können als die tarifmäßigen Frachttarife, jedoch den Frachttarifen im tschechoslowakisch-deutschen Seehafentarif angepasst sind. Im letzteren Tarif wurde ein neuer Nachtrag ausgearbeitet, der für den Verkehr Tschechoslowakei-Hamburg neue Begünstigungen bringen soll. Auch in diesem Falle sollen jedoch grundsätzlich die Hamburger Frachttarife die Frachttarife nach Triest nicht unterbieten. Im Verkehr Oesterreich-deutsche Seehäfen wurde mit 1. Jänner 1927 ein neuer Durchfuhrtafelnarif von der Deutschen Reichsbahn eingeführt, der teilweise Ermäßigungen enthält. Von den Oesterreichischen Bundesbahnen wurde in Ergänzung hierzu eine Verlaubarung erlassen, wonach für bestimmte Güter von oder nach österreichischen Bundesbahnhöfen östlich der Linie Linz (also Linz ausgenommen) Selthal-Klagenfurt-Kofenbach nach oder von deutschen Nordseehafensstationen eine 15prozentige Ermäßigung der Lokalgütertariffrachttarife gewährt wird. Es geht hervor, daß der Tarifkampf, der ursprünglich nur die Tschechoslowakei betraf, später auch auf Oesterreich ausgedehnt wurde und bei den letzten Verhandlungen auch Gegenstand der Vereinbarungen bildete.

(Intervention der Bank von Frankreich am Frankennarkt.) Paris, 24. Dez. Die Morgenpresse veröffentlicht die überraschende Meldung, daß die Vertreter der Bank von Frankreich gestern offiziell an der Börse intervenierten, um den Fundkurs auf 122,15 zu halten. Der „Petit Parisien“ teilt sogar mit, daß gleichzeitig mit dieser Intervention der feste Kurs der französischen Zentralbanknotizen mitgeteilt worden sei, diesen Kurs für längere Zeit festzuhalten. Der heutige Kabinettbericht wird sich, wie die Presse mitteilt, auch mit dem Notstandprogramm der Regierung zur besseren Ausnutzung der nationalen Mittel, zur Verringerung der Wirtschaftskrise befassen. Der Innenminister Sarraut wird über die Arbeiten des zu diesem Zweck eingesetzten interministeriellen Komitees und der Ministerpräsident Poincaré über die Ausbringung der notwendigen finanziellen Mittel zur Durchführung des Programms berichten. Der „Petit Parisien“ glaubt bestreiten zu können, daß die notwendigen Kredite sofort nach Wiedereintritt der Kammer mit der gleichzeitigen Eröffnung neuer Einnahmequellen für den Staat angefordert werden sollen.

Professor Fishers künstliches Petroleum.

Im Handelsblatt der „Frankfurter Zeitung“ vom 22. d. M. lesen wir, daß Professor Fischer auf der internationalen Kohlenkonferenz zu Pittsburg einen Vortrag hielt, dessen Zweck es war, das von ihm und Dr. Tropfch ausgearbeitete Verfahren im Rahmen der Gesamtprobleme der Kohlenverwertbarkeit zu schildern. Zum besseren Verständnis werden zunächst historische Darlegungen gegeben. Die erste Form der Verwertung aus Kohle, nämlich die Zerlegung von Kohle durch Hitze allein, die Verkohlung, bildet nach eine Synthese im strengen Sinne, nämlich den Aufbau der Kohlenstoffe der Petroleumkohlenwasserstoffe, sondern vor allem ein Zerbrechen größerer Kohlenstoffe in kleinere, nicht Aufbau, sondern Abbau nämlich. Weit größere Ausbeuten können bei der Zerlegung der Kohle durch Hydrierung gewonnen werden, wobei außer Erzeugung auch noch Wasserstoff unter Druck zur Anwendung gelangt. Hier findet eine Kohlenstoffspaltung und Hydrierung der großen Kohlenstoffe der Kohle statt. Das Ergebnis sind Kohlenwasserstoffe verschiedener Siedepunkte und sauerstoffhaltige flüssige Körper. Berthelot hat diese Umwandlung vor mehr als 50 Jahren zuerst bewiesen. Allein keinem Verfahren kommt keine praktische Bedeutung zu. Diese beansprucht die Methode Bergius und Biltwiler, denen 1913 die Umwandlung der Kohle durch Einwirkung von Wasserstoff und Druck von 200 Atm. und Temperatur von 400 bis 500 Grad gelang; das Ergebnis ist ein leichtflüchtiges Gasgemisch von etwa der Hälfte des angewandten Kohlenstoffes und Benzol.

Während die Verkohlung der Kohle bei diesem Verfahren mit roher Kohle beginnt, geht die Synthese von Petroleumkohlenwasserstoffen durch Hydrierung von Kohlenoxyd aus und unterscheidet sich auch hinsichtlich der Anwendungsmenge und des Charakters der erhaltenen Produkte. Die Einwirkung des Wasserstoffes erfolgt lediglich auf katalytischem Wege und man gelangt so durch synthetischen Aufbau von den kleinen Kohlenstoffen des Kohlenoxyds zu fast beliebig großen anderen.

Die älteren Methoden der Synthese von Berthelot (1866), Sabatier (1897) und 1899) und Ipatiew (1906) sind praktisch bisher nicht von Bedeutung geworden. Die Haber'sche Hochdruckmethode wurde von der Badischen Anilin- und Sodafabrik (1913) in Anwendung gebracht. (Synthese mit Hochdruckhydrierung, D. R. P. 265.767.) Die Hochdruckhydrierung des Kohlenoxydes wurde von Professor Fischer und Dr. Tropfch eingehend studiert. Daraus

gründet sich sein eigenes Verfahren, die Synthese von Petroleumkohlenwasserstoffen durch Hydrierung des Kohlenoxydes bei gewöhnlichem Druck.

Sabatier und Sanderens war es vor 24 Jahren gelungen, Kohlenoxyd durch Anwendung von Wasserstoff und von katalytischem Nickel als Katalysator bei gewöhnlichem Druck zu Methan zu reduzieren. Praktisch angewendet wurde dieses Verfahren nicht. Fischer-Tropsch gelang es dann ebenfalls, ohne Anwendung von Nickel, die flüssigen und festen gekärtigten Kohlenwasserstoffe der Erdölreihe aus Kohlenoxyd und Wasserstoff herzustellen. Im Frühjahr d. J. schritten sie zu der so viel wichtigeren erregenden Veröffentlichung der ersten Ergebnisse; dies zwecks Wahrung der wissenschaftlichen Priorität.

Was die danach erhobenen Einwände betrifft, so erklärte Professor Fischer, daß die Reinigkeit der technischen Gase auf einfache Weise gelöst ist, die Haltbarkeit und eventuelle Regenerierbarkeit der Kontakte nichts zu wünschen übrig lasse. Seit der damaligen Veröffentlichung haben Versuche hinsichtlich der Haltbarkeit der Kontakte und der Ergebnisse gezeigt, daß bei Anwendung von synthetischem, also reinem Gas einerseits, bei nach Fischer-Tropsch gereinigtem technischen Wassergas andererseits, beide Sorten sich dauernd ganz gleich verhielten. Ein weiteres Untersuchungsergebnis war: Hochleistung der Kontakte ist an die Gasreinigung gebunden; diese, nach Fischer-Tropsch vorgenommenen, genügt höchsten Ansprüchen.

Professor Fischer ging in seinem Vortrag dann auf die Produkte ein, die im Reaktionsgas vorhanden sind: Gasol, das ist ein Gemisch von Methan, Propan und Butan, dann Benzin und Dämpfe von Petroleum und festen Paraffin. Was die Ausbeuten betrifft, so läßt sich ein etwa 50prozentiger Umsatz bei einmaligem Uebergang über einen guten Kontakt erzielen und man hat die Wahl, den Gasstrom nach Herausnahme der Reaktionsprodukte zum zweiten Mal über einen Kontakt gehen zu lassen oder ihn anders zu verwenden, z. B. in Leuchtgas umzuwandeln.

Am einfachsten ist die Darstellung des Gasols; schwieriger war es, die Bedingungen herauszufinden, unter denen an Stelle des Gasols Bestandteile des Benzins in guter Ausbeute erscheinen. Dagegen ist es wieder einfacher, als die Synthese bis zum Benzin durchzuführen, sie bis zum festen Paraffin zu treiben.

Am Gegenstand zum Verfahren der Ammoniaksynthese oder der Komatischweilchhauregung, wo nur eine einzige Reaktion in Frage kommt, kommen bei der hier interessierenden Synthese mannigfaltige in Betracht.

Viele hunderte von Versuchen, von denen jeder mindestens mehrere Tage dauerte, während andere viele Wochen und Monate ausgeübt wurden, hat Prof. Fischer in etwa 20 kleinen Kontaktöfen zunächst lediglich laboratoriumsmäßig ausgeführt. Aus einer solchen Versuchsanlage stammten auch drei Proben, die er zeigte, nämlich Paraffinfraktionen mit fettem Paraffin, hellgelbe bis farblose Petroleumfraktionen (die sich an höheren Stellen abheben) und schließlich farbloses Benzin, das aus dem Gas sich nicht von selbst absetzte, sondern mit Hilfe aktiver Kohle in der üblichen Weise herausgenommen wurde. Es ist vollkommen und entspricht qualitativ dem besten sogenannten Luxusbenzin.

Was die absolute Ausbeute betrifft, so sind etwa 100 Gramm feste, flüssige und leicht verflüchtbare Kohlenwasserstoffe aus einem Kubikmeter Wassergas leicht zu erhalten, wenn es mehrfach über den Kontakt geleitet wird. Bis zur Herausarbeitung der besten Bedingungen erhebt es am praktischsten, das Verfahren bei Wassergasanlagen zwischenzuschieben, das erzeugte Benzin herauszunehmen und das übriggebliebene Gas der alten Verwendung weiter zuzuführen.

Aus wirtschaftlichen Gründen wird man nicht die wertvollsten, sondern die billigsten Kohlen, oder Koksarten verwenden, aus denen sich das Wassergas zum niedrigsten Preise herstellen läßt. Die gewöhnlichen der Industrie zur Verfügung stehenden Gasarten sind die höchsten, deren verhältnismäßig reines, besonders schweres, Gas sich bei der Wasserstoffspaltung oder bei partieller Umwandlung in Kohlenoxyd in Wassergas zur Benzinerzeugung ebenfalls verwenden läßt.

Vereinsnachrichten

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 1. Kompagnie. Die Lehrstunden teilnehmen wollen zu der am Dienstag Sonntag halb 9 Uhr abends stattfindenden Lehrstunde beim „Weißes Kreuz“ zuverlässig erscheinen.

„Memoria“ 1887 i. d. P. B. d. O. Montag 8 Uhr c. t. Feiertagsfeier auf der Rade.

Briefmarkensammler-Vereinigung „Titel“. Montag 8 Uhr abends Vereinsabend im Gasthof zum „Goldenen Hirschen“.

Krankenkasse selbständiger Handels- und Gewerbetreibender. Am Mittwoch am 8 Uhr abends Vorstandssitzung im Gasthof zum „Goldenen Hirschen“, Seilergasse.

Allgemeiner Pensionistenverein, Ortsgruppe Innsbruck. Die Mitglieder werden eingeladen, an der Beerdigung unseres langjährigen Kassiers, Herrn Stichtberger, teilzunehmen. (Montag 3/4 Uhr nachmittags, städtische Beiseinhalle.) Hernach Besprechung im „Oesterreichischen Hof“.

Herren-Radsportverein „Edelweiß“. Montag 8 Uhr Vereinsabend im Gasthof zum „Goldenen Hirschen“.

Eingefendet

(Mit Übernahmen für Veröffentlichungen in dieser Rubrik nur die peggelgesetzliche Verantwortung.)

Öffentlicher Dank.

Die Damen des Mittelstandes danken der Vorsichterin, Mrs. Clarke, der englischen Hilfsaktion herzlich für alle Mühe und die Wohlthatsgabe. Der Präsidentin Mrs. Baillie-Graham erlauben wir unseren aufrichtigen Glückwunsch zur wohlverdienten Auszeichnung durch Verleihung des goldenen Ehrenzeichens.

Triumph-Rino

Heute letzter Tag:

„Im weißen Rößl“

mit **Liane Haid** und **Eivio Babanelli**

Böhmische Bettfedern

per Kilo zu S 2,90, S 6.—, S 9.—, S 12.—, S 15.—, S 18.—, S 22.—, S 24.—, S 30.— usw. Muster gratis. Versand per Nachnahme. Nichtgenommenes kann ausgetauscht werden.

En gros **Georg Draxl** En détail Innsbruck, Altstadt, Herzog-Friedrich-Straße Nr. 33. Keine Mittagsperre! Wollwäscherei!

Dr. univ. med.

Hans Czermak

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

ordiniert wieder täglich von 10—12, und von 3—5 Uhr auch für Mitglieder sämtl. Krankenkassen. Kaiser-Josef-Straße 13, Parterre, rechts. K 390



Tee und Rum

in guten, aromatischen Qualitäten sowie gut, edlen alten Jamaika-Rum billigst. Joh. Gumb's Kaffee, Innsbruck, Seiler- gasse 12. 20 100

In einer Industriestadt Vorarlbergs ist ein schönes

Geschäftslokal

mit anstoßenden Zimmern, geeignet für jedes Geschäft, zu vermieten. Zuschriften unter „Sch 226 d“ an die Verwaltung dieses Blattes.

EHERINGE



Leop. Fuchs

INNSBRUCK Gold- u Silber Ankauf zum höchsten Tageskurs 21 80

